



INHALTSVERZEICHNIS AUGUST 2013

Deutscher Artikel:	Seite
Hingabe in den Weltreligionen	2
 Serien:	
Gesetz, Liebe und Leben – Teil 4	
Gespräch mit Mr. & Mrs. Pandya	12
Der Revitalisierende Ramadan	19
 Einzelartikel:	
Geld kommt und geht	25
Wie mein Sai mir Gnade schenkte	30
Der Kampf um wahre Freiheit	38
Die wirkliche Siegesfahne	42
Folge dem Meister	45



HINGABE IN DEN VERSCHIEDENEN RELIGIONEN



Am 26. Februar 2012 wurde von Radio Sai Deutschland ein Interview mit Eva Linz ausgestrahlt mit dem Thema Hingabe, Redaktion und Moderation: Evelyn Seeliger. Heute bringt H2H Deutschland diese Sendung in Textform. Wir wünschen allen Lesern viel Freude beim Lesen.

Evelyn: Sai Ram und herzlich willkommen bei Radio Sai Global Harmony Deutschland. Eva Linz hat gemeinsam mit der Gruppe Tölzer Land in einem Studienkreis das Thema „Hingabe in den verschiedenen Religionen“ erarbeitet. Darum soll es uns heute gehen. Wir legen diese Stunde Bhagavan Sri Sathya Sai Baba in Demut zu Füßen.

Liebe Eva, ich kann mir vorstellen, dass uns eine Stunde Radio Sai nicht ausreichen wird, dieses Thema auch nur einigermaßen erschöpfend zu dokumentieren, so dass wir uns sicher auf einige wenige Punkte beschränken müssen. Zuerst einmal die Frage von mir: Welche Religionen habt ihr in eurem Studienkreis mit einbezogen?

Eva: Es sind die bekannten Weltreligionen, die im Sarva Dharma Symbol dargestellt sind, inbegriffen das Judentum. Das Thema Hingabe umfasst alle Zeitalter, alle Religionen, alle Traditionen und man kann Bibliotheken damit füllen, also es kann ja nur eine Betrachtungsform sein.

Evelyn: Das kann ich mir vorstellen, denn die Hingabe an eine Höhere Macht ist ja ein Ur-Phänomen der Menschheit.

Eva: Ja. Der Mensch sah in früheren Zeiten diese Macht vorwiegend in den Naturgewalten, in der Sonne, in der Pflanzenwelt, im Regen – er betete den Regengott an, er bat um Regen für die Natur. Teils sah er diese Macht als gütige und teils als zürnende Macht, welche Unheil bringt, wenn er ihr Missfallen erregt und sich ihr nicht unterwirft. Und von einem liebenden Gott, von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, wie wir sie heute kennen dürfen, wusste der Mensch teilweise damals noch nichts, denn seine Hingabe war damals von Angst bestimmt, vom Bestreben, diese Macht zu besänftigen und ihr Wohlwollen auf sich zu ziehen. Und dies ist Hingabe in einer nach unserem heutigen Verständnis negativ geprägten Form.

Es gab natürlich Unterschiede, zum Beispiel – mir fallen gerade einige Indianerstämme ein, vor allem auf dem nordamerikanischen Kontinent, die diese Macht als gütig und weise betrachteten und sie als den Großen Geist bezeichneten. Und sie traten in einen inneren Dialog mit der Macht, was wir heute als Gebet bezeichnen würden. Sie sahen diese Macht, diesen Großen Gütigen Geist in einem umfassenden Verständnis in der Natur, in der Tierwelt, in der Pflanzenwelt. Er war für sie dort allgegenwärtig. Und dort achteten und verehrten sie ihn.

Und es ist ja eigentlich eine Parallele zu unserem Verständnis der Allgegenwart Gottes. Wir alle sind ja auf dem Weg zu einem Ziel - zu Gott. Wenn wir uns bemühen, die Gemeinsamkeiten in den einzelnen Religionen oder

Traditionen zu sehen, können wir nicht umhin zu erkennen, wie nahe wir einander wirklich sind. Und mir persönlich ist es ein besonderes Anliegen, nach den Gemeinsamkeiten zu suchen und nicht nach den Unterschieden.

Meinem Empfinden nach liegt der Kern der Hingabe in jedem Herzen, und zwar als die Sehnsucht, zurückzukehren zur ewigen Heimat – zu Gott. Und aus dieser Sehnsucht wird die Hingabe geboren. Sai Baba sagt ja auch:

*„Zuerst empfindet der Mensch Liebe zu Gott.
Die wachsende Liebe wird zur Sehnsucht.
Und aus der Sehnsucht wird schließlich die Hingabe geboren.
Die Wege mögen sich unterscheiden,
doch alle werden von der einen Essenz gespeist.
Und in diesem Bewusstsein zu leben und zu handeln ist Hingabe.“*

Sai Baba sagt auch:

*„Gott ist allmächtig, Gott ist allgegenwärtig, Gott ist allwissend.
Verehere Ihn, liebe Ihn, solange Atem in dir ist,
solange du bei Bewusstsein bist.“*

*Habe keinen anderen Gedanken als Gott,
kein anderes Ziel als: Gottes Gebot,
das heißt Gottes Willen zu erkennen -
und keine andere Aktivität als dieses: Sein Gebot
in Handeln umzusetzen.“*



Das ist das, was mit vollkommener Hingabe gemeint ist: Gib dich ganz Ihm hin.

Sai Baba sagt aber auch, und das war eins der Schlüsselerlebnisse für mich, Er sagte:

„Selbst eure Hingabe hängt von der Gnade Gottes ab.“

Wir bedürfen zu allem Gottes Gnade. Und das war mir nie bewusst gewesen. Und Gott wartet ja nur, dass wir Ihn anrufen, dass wir uns an Ihn wenden. Und Baba sagt ja auch: *„Wenn ihr einen Schritt tut, komm ich hundert auf euch zu gerannt.“*

Und da würde ich gerne in diesem Zusammenhang auch einen Text erwähnen, der, glaube ich, ganz gut hineinpasst, weil Sai Baba auch sagt:

„Im Zustand der Hingabe ist es das natürliche Bedürfnis des Menschen, Gott zu dienen. Gott ist der Herr und ich diene Ihm. Doch diese Vorstellung ist immer noch von Ego geprägt. In Wirklichkeit gibt es niemanden, der

dient und niemanden, der den Dienst entgegen nimmt. Denn alles ist Eins. Diese Erkenntnis bzw. innere Haltung ist Grundvoraussetzung für die Entfaltung wahrer Hingabe.“

Und hier denk ich, auch in diesen Zusammenhang, an einen großen indischen Heiligen und Philosophen, Shankaracharya. Er dürfte vielen Hörern bekannt sein. Er war ein Hauptvertreter oder der Hauptvertreter des Advaita Vedanta, der Nicht-Dualität, der Nicht-Zweiheit. Und Advaita Vedanta bezeichnet einen Bewusstseinszustand, in dem die Welt unmittelbar als Gott erfahren wird. Und wenn ein Mensch in diesem Bewusstsein lebt oder verankert ist, dann kann er sich gar nicht als Handelnden sehen und auch nicht die Früchte des Handelns beanspruchen, denn dann ist er sich ja dessen bewusst, dass Gott der Handelnde ist. Shankaracharya lebte von 788 bis 820.

Und hier möchte ich noch gerne Worte von Sai Baba anfügen, Er sagt:

„Vollkommene Hingabe ist, wenn der Handelnde, die Handlung und das Objekt alle als Gott erkannt werden. Diese Erkenntnis entspringt ganz natürlich aus einem Herzen, das mit Liebe zu Gott erfüllt ist. Gott ist wie eine Quelle frischen und köstlichen Wassers im Herzen. Das beste Instrument, um einen Brunnen in jene unerschöpfliche Quelle zu graben und sie zu kosten ist Namasmarana, die Wiederholung des Namens Gottes, evtl. mithilfe einer Japamala.“ (das ist eine Art Rosenkranz)

Also eine Parallele zum Christentum, aber auch zum Islam. Und im Islam wird diese spirituelle Übung als Dhikr bezeichnet, die wiederholte Anrufung und Lobpreisung Allahs, zum Beispiel „Allah Hu Akhabar“ – Gott ist groß, Allah ist groß – und ist sehr stark vertreten auch im *Sufismus*. Doch dazu kommen wir später noch.

Im Christentum haben wir das Herzensgebet, zum Beispiel: „Gelobt sei Jesus Christus“ oder „Herr Jesus Christus, erbarme Dich unser“. Mit der Mantra Rezitation verhält es sich ähnlich. Es gibt Mantra, denen eine besonders hohe Macht zugeschrieben wird, zum Beispiel dem *Gayatri Mantra*, welches sich unmittelbar an das Licht wendet. Der Grund liegt darin, dass solche Mantra oder speziell dieses Mantra über Jahrhunderte, vielleicht sogar Jahrtausende hinweg von Millionen Menschen rezitiert wurde, wodurch sich ein sogenannter riesiger Energiepool gebildet hat. Der Betende bzw. Rezitierende empfängt nicht nur Energie aus diesem Pool, sondern er speist durch seine Rezitation gleichzeitig diesen Pool durch seine eigenen Worte. Und man könnte dies eigentlich als einen geschlossenen Kreislauf bezeichnen.

Diesen Abschnitt möchte ich gerne schließen mit Worten von Sai Baba, und es war dies ein Zitat, das erste, das ich vor vielen Jahren hörte und es ist etwas ganz Starkes in mir passiert und ich dachte: Ja, das ist es! Ich bin angekommen. Sai Baba sagt:

*Es gibt nur eine Religion – die Religion der Liebe;
es gibt nur eine Kaste – die Kaste der Menschheit;
es gibt nur eine Sprache – die Sprache des Herzens;
es gibt nur einen Gott – Er ist allgegenwärtig.*

Ich hab festgestellt, dass, im Gegensatz zum Deutschen, das Englische präziser ist und in seinen diversen Formulierungen die feinen Nuancen der Hingabe klarer herausstellt, und zwar unterscheidet die englische Sprache zwischen

- Dedication:** Hingabe im Sinne von Widmung, Weihung; dann
- Devotion:** Hingabe, innige Hinwendung zu Gott, und als letzte, höchste Stufe
- Surrender:** die totale, rückhaltlose Hingabe, ohne „wenn“ und „aber“, ist gleichbedeutend mit den Worten: „Herr, Dein Wille geschehe“.

Ich möchte kurz eingehen auf die drei Begriffe.

Dedication – wird sehr viel auch im weltlichen Sinn gebraucht, also: sich einem Text widmen, sich einer Musik widmen. Aber Baba sagt auch: „Widme all dein Tun, widme alles was du hast – Fähigkeiten, Intellekt und Besitz dem Dienste Gottes, denn dann wird dein Ego ausgelöscht.“

Als Steigerung und als nächsten Schritt haben wir:

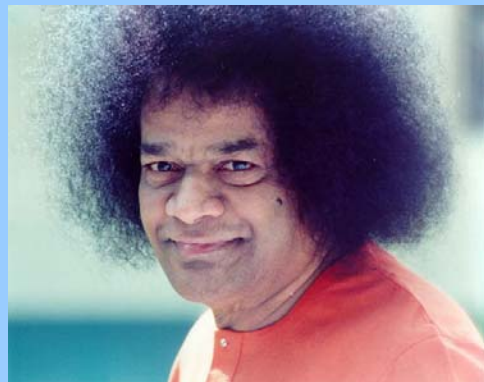
Devotion – Swami sagt hierzu: *„Devotion ist jener freie Fluss der Liebe hin zu Gott. Devotion ist wie Feuer. Feuer kann sogar Eisen zum Schmelzen bringen. In diesem Stadium sind wir uns bewusst, dass nicht wir die Handelnden sind, sondern dass Gott der einzige Handelnde ist. Wenn alle Handlungen als von Gott ausgeführt werden, sind sie nicht von Egoismus oder der Vorstellung von ‚ich‘ und ‚mein‘ getrübt. Für diese Form der Hingabe sind zwei Dinge notwendig: Glaube und Erfahrung.“*

Der letzte, höchste Schritt ist im Englischen:

Surrender – bedingungslose Hingabe, sich Gott vollkommen überantworten. Auch Anil Kumar sagte in einer Sonntag-Lecture einmal: *„Das wahre Gebet lautet: ‚Herr, Dein Wille geschehe.‘ Gebet und Hingabe werden Eins. Vollkommene Hingabe ist die Identifikation mit dem Göttlichen, Aufgehen in Seinem Willen und Verschmelzen mit Seiner Liebe.“*

Swami sagt auch: *„Hingabe ist, alle Gedanken, Worte und Taten Gott hinzugeben und dabei nicht nach den Früchten zu trachten. Handlungen, die in dieser Haltung ausgeführt werden, in dem jegliches Streben nach deren Früchten im Augenblick der Handlung abwesend ist, sind frei von Karma und werden „nishkama karma“ genannt. Dies ist die höchste Stufe von Karma. Hier wird der Weg frei zu moksha, das heißt der Befreiung aus dem Kreislauf von Geburt und Tod.“*

Hingabe heißt, dass es in Wahrheit niemanden gibt, der sich hingibt, dass es nichts gibt, das hingegeben wird und dass da niemand ist, der die Hingabe annimmt, weil alles Gott ist.



Hingabe heißt, dass es in Wahrheit niemanden gibt, der sich hingibt, dass es nichts gibt, das hingegeben wird und dass da niemand ist, der die Hingabe annimmt, weil alles Gott ist. Totale Hingabe an Gott und das Leben bedeutet Abwesenheit der Dualität und ist Einssein mit dem Wesen Gottes. Aber dieses Stadium liegt jenseits des menschlichen Willens.“

Womit Sai Baba darauf hinweist, dass wir zu allem Gottes Gnade bedürfen.

Im Tagesspruch vom 13. April 2002 heißt es:

„Bhakti (Hingabe) ist wie ein König, welcher zwei Gehilfen hat, nämlich Weisheit und Loslösung. Hingabe muss auf der Grundlage von Weisheit errichtet werden und dann als „Loslösung von den Bindungen an die Welt“ erblühen. Hingabe erzeugt Barmherzigkeit (*daya*), Loslösung (*vairagya*) und beinhaltet Selbstkontrolle (*dama*). Die Bhagavad Gita sagt, dass *vairagya* das wesentliche Kriterium für die Verwirklichung ist. Letztlich führt uns *jnana*, die Weisheit, entlang des Pfades der Göttlichen Ordnung (*dharma*) in Form von Rechtem Handeln.“

Hier möchte ich gerne anmerken: *Dharma* entspricht den 10 Geboten des Christentums und auch den Leitlinien in anderen Religionen. Wenn es Unterschiede gibt, dann nur in der Ausdrucksform. Aber in ihrer Essenz sind sie gleich.

Im Hinduismus nimmt die Hingabe eine ganz zentrale Stellung ein. Sich Gottes Willen völlig hinzugeben, bedeutet gleichzeitig auch, unter Seiner Obhut und Führung zu stehen, so dass Sein Wille sich in und durch uns erfüllen kann. Und für mich persönlich ist es ja so, ich will nicht behaupten, dass das jetzt richtig ist, aber ich empfinde es so, dass es nicht ganz richtig ist, wenn wir von Selbstverwirklichung sprechen, sondern vielmehr ist es so, dass Gott sich in uns und durch uns verwirklichen möchte.

Wunderbar sind auch in diesem Zusammenhang die Worte Lord Krischnas in der Bhagavad Gita, im 12. Kapitel, es ist dies das Kapitel über *Bhakti* Yoga, der Yoga der Hingabe. Er sagt:



„Wer ständig an mich denkt,
ist Mir sehr lieb.
Behalte Mich darum stets in Erinnerung.
Gib Mir deine Gedanken und deinen
Willen.
Überlasse alles Mir. Dann wirst du Mich
gewiss erreichen.“

Das ist eine wunderbare Zusicherung an die Menschen.

Im **Hinduismus** haben wir das, was als *Madhura Bhakti* bezeichnet wird, das ist der *Madhura* Aspekt der Hingabe, das ist die Erfahrung der Süße und Glückseligkeit der Hingabe. Es ist der höchste Aspekt, die höchste Stufe der Hingabe. Als Beispiel werden die Gopis und Gopas, die Kuhhirten und Kuhhirtinnen genannt, die Gefährten Lord Krishnas. Ihre Hingabe war vollkommen rein und ungetrübt, eine Hingabe in der Erfahrung der Verschmelzung mit Gott – *Madhura Bhakti*. Die Totalität der Hingabe ist auch Gottes *Purna*-Aspekt – Sein Aspekt der Fülle, Sein Aspekt von *Prema*, der Liebe, die bedingungslos ist. Und diese Fülle der Liebe wird in *Madhura Bhakti* erfahren. Also auf dieser höchsten Stufe der Verschmelzung mit Gott.

Da werd ich später noch zu einem Gedicht kommen von *Mirabai*, einer großen Heiligen-Dichterin, aber das würd ich gerne für den Schluss aufbewahren.

Evelyn: Ich hätt' da mal eine Frage. Das Wort *Purna* kam gerade darin vor. Baba wird hier als *Purna Avatar* bezeichnet?

Eva: Ja, *Purna* ist die Fülle. Und *Purna Avatar* – Baba ist ausgestattet mit der ganzen Fülle der göttlichen Macht. Und das ist eben das, was *Purna Avatar* bedeutet.

Wenn wir einen Blick auf die **abendländische, christlich geprägte Welt** werfen, finden wir einen Reichtum an Ausdrucksformen der Hingabe in der Kunst. Allen voran in der Malerei. In unserem europäischen Kulturkreis ist die Hingabe ein beliebtes Thema der Malerei, ca. ab dem 14. / 15. Jahrhundert sehr stark vertreten in der spanischen und italienischen Malerei, doch auch in der deutschen und in der holländischen und flämischen Malerei. Und zwar, das Thema der Hingabe ist zumeist ausgedrückt im Thema „Jesuskind und Mutter Maria“, das sich mit der liebenden Hingabe Mariens an Ihren Sohn Jesus befasst. Dagegen drücken Bilder des Gekreuzigten in erster Linie den Aspekt des Schmerzes und der Trauer aus. Aber gleichzeitig auch der Hingabe in letzter Konsequenz von Maria unter dem Kreuz ihres Sohnes Jesus – in der Akzeptanz des göttlichen Willens.

Evelyn: Da hat sich doch Jesus auch Gottes Willen hingegeben.

Eva: Ja. Ja. Nicht minder sind Jesu Worte am Ölberg, bevor Er an die römischen Schergen ausgeliefert wurde, Ausdruck rückhaltloser Hingabe an den Willen Gottes. Denn Er sagt ja: „*Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht, wie ich will, sondern wie Du willst*“. - Dieser Text ist aus der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. -

Evelyn: Wie ist es denn eigentlich im Judentum?

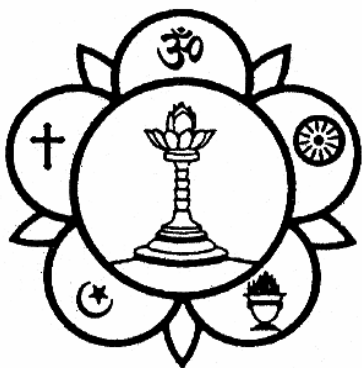
Eva: Im **Judentum** finden wir den Ausdruck der Hingabe an den formlosen Gott, sowohl in Texten als auch in Gebeten und in Liedern. Dabei schwingt hier fast immer die Sehnsucht nach Frieden, nach Brüderlichkeit und Heimat mit, denn seit urlangen Zeiten wanderten die Juden ruhelos und verfolgt durch die Welt. Ihre Sehnsucht nach Gott und ihre Hingabe an Gott sind weitgehend durchdrungen von Frieden, Heilung und Einheit. Es gibt im Judentum den Begriff *Kawanna*, was soviel bedeutet wie „Hingabe“, und zwar in Bezug auf die Andacht eines Juden beim Erfüllen des *Mitzwot*, ich weiß nicht, ob ich es richtig ausspreche, *Mitzwot* und im Gebet. Mit *Mitzwot* werden die Pflichten eines Juden gekennzeichnet, welche nach jüdischem Verständnis von Gott selbst auferlegt worden sind.

Evelyn: Eva, kannst du jetzt was zum Buddhismus sagen?

Eva: Ja, also auch im **Buddhismus** finden wir den Begriff der Hingabe nicht so, wie wir ihn kennen, denn das zentrale Anliegen des Buddhismus ist die Gewaltlosigkeit allem Leben gegenüber und die Befreiung aus Leid und Schmerz. Der Buddhismus sucht in erster Linie den Weg aufzuzeigen, um Leid zu überwinden und Befreiung aus dem Kreislauf von Geburt und Tod zu erlangen. Auch personifiziert der Buddhismus nicht das Göttliche, sondern er umfasst in seiner Form der Hingabe die gesamte Schöpfung, er wendet sich damit aber unmittelbar an das höchste Prinzip, das die gesamte Schöpfung hervorgebracht hat und durchdringt – was aber letztlich Gott ist.

Da im Buddhismus die Gewaltlosigkeit, der fünfte der Menschlichen Werte, ich werde sie kurz aufzählen – die Wahrheit, Rechtes Handeln, Friede, Liebe und Gewaltlosigkeit – also die Gewaltlosigkeit an höchster Stelle steht, hebt dieser in der Lehre des Buddhismus das Bewusstsein der Einheit alles Lebens hervor und fordert zur Achtung vor dem Leben allgemein und insbesondere allen Lebewesen gegenüber auf – was jedoch nichts anderes ist, als die Hingabe an Gott. Denn es ist Gott, der in allen Lebewesen wohnt und atmet. Aufforderungen im Buddhismus, zum Beispiel „Berühre wie die Mutter der Welt jedes Lebewesen als dein geliebtes Kind“ oder „Wir sind nicht unabhängige einzelne, sondern von einander abhängige viele“ oder „Wir tauschen den Atem mit den Regenwäldern, wir trinken aus den Ozeanen. Sie sind ein Bestandteil unseres eigenen Lebens“ – diese Worte sind nicht nur Ausdruck tiefer Verehrung und Achtung, sondern zeugen von allumfassender Hingabe.

Die Lehre des Buddhismus ist eine holistische Lehre von Liebe und Hingabe an das Höchste Prinzip. Und aus dieser Sicht folgt der Buddhismus einem hohen Ideal von Ethik und Moral, welche beide einen wesentlichen Bestandteil der Hingabe bilden. Denn Hingabe bekommt dann eine Bedeutung, wenn sie konkret gelebt wird.



Evelyn: In dem Sarva Dharma Zeichen von Baba gibt es doch auch dieses Feuersymbol. Das hat mit Zarathustra zu tun. Erzähl doch mal dazu was, bitte.

Eva: Das ist das Symbol der **Parsen**, weil ihnen das Feuer heilig ist. Kommen wir gleich dazu. Ich möchte nur kurz eine kleine Einführung sagen.

Im Glauben der Parsen, das sind die Anhänger des *Zarathustra* (griechisch: Zoroastra), er lebte um 600 v. Chr., ist die Schöpfung heilig und wird in Form der fünf Elemente verehrt.

Allen voran im Feuer, dem Symbol des Lichts, dem Symbol des Ursprungs und der Kraft, die alles durchdringt, denn, der Parse sagt: „*Ahura Mazda*, der weise Herr, erschuf die Welt, und es ist das Licht, welches über die Dunkelheit siegt.“

Durch ihre Verehrung der Elemente – und damit der Schöpfung des Allerhöchsten – praktizieren auch sie Hingabe in einer allumfassenden Form, wobei gerade in ihrer Verehrung des Feuers eine unmittelbare Hinwendung zum Licht des Göttlichen zu sehen ist.

Im **Islam** bildet die Hingabe an Gott das zentrale Thema. Denn das Wort „Islam“ bezeichnet einen Menschen, der sich Gott vollkommen hingegeben hat, vergleichbar dem englischen Wort „surrender“, höchste Stufe der Hingabe. Folglich ist der „Islam“ ein Begriff, der keine bestimmte Religion bezeichnet, sondern einen Zustand des Geistes, die völlige Hingabe an den Willen Gottes. Daher verstand sich der Prophet auch nicht als ein Begründer einer neuen Religion, sondern als jemand, der die fundamentalen Prinzipien von „Hingabe“, die seit undenklichen Zeiten existieren, wieder belebt und die auch in der Tat auch die Essenz aller Prinzipien aller großen Religionen sind.

Das Wort Islam wird von dem arabischen Wort oder Verbum „*Aslama*“ abgeleitet, was so viel bedeutet wie „sich hingeben“. Der Islam sagt: „*Ein Muslim ist ein Mensch, der seinen Geist Gott völlig hingegeben hat. Jeder, der diesen Zustand des Aufgehens in Gott erlangen konnte, ist ein Muslim, ungeachtet seines Glaubensbekenntnisses, seines Landes, seiner Kaste oder seiner Hautfarbe*“. Weiter sagt der Islam: „*Die wahre Essenz der Hingabe besteht darin, die irrtümliche Vorstellung loszulassen, es würde einem irgend etwas gehören*.“

Es ist das „kleine Ich“, also der Egoismus, das „kleine Ich“, das für diesen falschen Anspruch verantwortlich ist. Wenn es gelingt, die Vorstellung von „mein“ und „dein“ zu zerstören, welche gemäß dem Koran „Götter von

Gott trennt“, spürt man die uranfängliche Einheit mit dem Einen. Es ist dies eine Art Tod – der Tod des Egos – der im Islam als „*Fana*“ (Auslöschung) bekannt ist.

Evelyn: Wie ist es im *Sufismus*, dem mystischen Zweig im Islam?

Eva: Hier bildet die Hingabe nicht nur den Mittelpunkt allen spirituellen Strebens, sondern verschmilzt in der Innigkeit ihres Ausdrucks auch mit der Liebe, das heißt begrifflich verliert sie ihre Identität und wird Eins mit der Liebe. Wir finden reichlich Material in der Sufi-Literatur, im besonderen in den Versen des großen Sufi-Dichters und Mystikers *Dschalal ad-Din or Rumi* – ich weiß nicht, ob ich ihn richtig ausgesprochen habe – im 13. Jahrhundert lebte er und wirkte er.

Und hier nur ein kleiner Auszug aus einem seiner Gedichte:

Evelyn: Nennen die Sufis sich nicht auch „die Liebenden Gottes“?

Eva: Ja, doch. Ihr Weg ist ein Weg der Liebe und in dieser Liebe ein Weg der vollkommenen Hingabe an Gott. Die folgenden Zeilen zeugen von der innigen Hingabe des Liebenden an den Geliebten – an Gott – und die ebenso innige Hingabe des Geliebten an den Liebenden, den Menschen.

„Ich neige mich vor Dir,
denn der Staub von Deinen Füßen
ist auf meinem Haupt die Krone.
Und wenn ich zu Dir gehe,
ist jeder Schritt ein Segen.“

Gott antwortet auf reine, selbstlose Hingabe, denn auch Gott sehnt sich nach uns. Gott gibt sich dem Gottliebenden hin – in dem Maße, wie sich jener Ihm zuwendet. Es ist eine Illusion zu denken, nur wir würden uns Gott hingeben – Gott gibt Sich in Wirklichkeit um ein Vielfaches mehr an die Ihn Liebenden hin!

Ich möchte hierzu einige Worte vortragen aus dem Buch „Transformation des Herzens“ von *Llewellyn Vaughan Lee* über die reine Liebe und Hingabe Gottes an die Ihn Liebenden. Er schreibt:

„Es gibt Lichter, die aufsteigen, und Lichter, die hinabsteigen. Die aufsteigenden Lichter sind die Lichter des Herzens, die hinabsteigenden Lichter sind die des Throns. Das niedere Selbst (das Ego) ist der Schleier zwischen Thron und Herz. Ist dieser Schleier gefallen und öffnet sich ein Tor im Herzen, so strebt Gleiches zu Gleichem. Licht steigt auf zu Licht und Licht steigt nieder zu Licht – und es ist Licht über Licht.“ (diese Stelle ist aus dem Koran 24,35)

„Jedes Mal, wenn das Herz sich nach dem Thron sehnt, sehnt sich der Thron nach dem Herzen, so treffen sie sich. Jedes Mal, wenn ein Licht von dir aufsteigt, kommt ein Licht zu dir herab, und jedes Mal, wenn eine Flamme von dir aufsteigt, kommt eine ebensolche Flamme zu dir herab. Haben sie die gleiche Kraft, treffen sie sich auf halbem Weg. Ist aber die Substanz des Lichts in dir gewachsen, wird sie in Verbindung mit dem, was im Himmel von gleicher Art ist, zu einem Ganzen. Dann ist es die Substanz des Lichts im Himmel, die sich nach dir sehnt und von deinem Licht angezogen wird; und sie steigt zu dir hinunter. Dies ist das Geheimnis der mystischen Reise.

Er sehnt sich nach uns, und so sehnen wir uns nach Ihm. Er ruft uns zu sich, und durch Ihn wird in uns der Ruf des Herzens, das Heimweh der Seele wach. Unsere Sehnsucht erhebt sich zu Ihm und begegnet Seiner Sehnsucht. Wenn du einen kleinen Schritt in Seine Richtung machst, kommt Er zu dir gerannt. Wir werden von Gott zu Gott hingeführt. Wir gehen mit Seinen Füßen zu Ihm. Das Licht, das im Herzen aufsteigt, ist dasselbe Licht, das hinabsteigt. Sein Licht hat unser Licht geboren, und in ihrer Essenz sind ‚das Sein des Liebenden und des Geliebten‘ dasselbe. Das Geheimnis der Vereinigung in Liebe liegt darin, dass Er sich mit sich selbst im Herzen Seines Liebenden vereinigt. Der Liebende, der sich der Sehnsucht überlässt, hat teil an diesem Mysterium.“

Hier möchte ich Worte des Schriftstellers *Khalil Gibran* aus seinem Buch „*Der Prophet*“ einflechten, die meinem Empfinden nach ganz tiefe Hingabe und Liebe zu Gott ausdrücken:

„Ich kann euch nicht lehren, wie man in Worten betet, Gott hört nicht auf eure Worte, außer wenn Er selbst sie durch eure Lippen spricht. Und ich kann euch nicht das Gebet der Meere und der Wälder und der Berge lehren.

Aber ihr, die ihr aus den Bergen und den Wäldern und den Meeren geboren seid, könnt ihr Gebet in euren Herzen finden. Und wenn ihr nur nach der Stille danach hinhört, werdet ihr sie schweigend sagen hören: ‚Unser Gott, der Du bist unser geflügeltes Ich, es ist Dein Wille in uns, der wünscht, es ist Dein Drängen in uns, das unsere Nächte, die Dein sind, in Tage verwandelt, die auch Dein sind. Wir können Dich um nichts bitten, denn Du kennst unsere Bedürfnisse, ehe sie in uns geboren werden.‘“

Evelyn: *Khalil Gibran* war ja ein Anhänger der christlichen Kirche der Maroniten, einem Bindeglied zwischen dem Christentum und den Sufis.

Eva: Ja.

Evelyn: Wie ist es mit den so genannten Mystikern?

Eva: Die Mystiker – man könnte sie schon als Heilige bezeichnen, manchmal ist da die Grenze sehr schmal. Manchmal sind es Mystiker, die schon sehr stark in ihrer Hingabe oder sehr weit in ihrer Hingabe gegangen sind und bereits Erfahrungen der Einswerdung mit dem Göttlichen und der Glückseligkeit des Göttlichen machten. Sie sind in allen Glaubensrichtungen vertreten.

Und über die gelebte Hingabe erfahren wir durch die Berichte von Heiligen und Mystikern. In den Schilderungen ihrer ekstatischen Erfahrungen und Visionen haben sie bereits die höchste Stufe der Hingabe erreicht, die Erfahrung des Einsseins mit dem Göttlichen. Allerdings nicht ohne zuvor in ihrem Leben Phasen von Leid, Zweifel und Schmerz durchlaufen zu haben, den Prozess der Loslösung von allem Irdischen. Wahrscheinlich ist das auch ein Bestandteil des Weges, um an innerer Stärke zu wachsen und unerschütterlich an Gott festzuhalten, denn wir haben viele Berichte über die Jahrhunderte von Menschen, die sehr, sehr gelitten haben.

Evelyn: Das sind ihre Prüfungen.

Eva: Ja. Ja.

Evelyn: So, wie uns Baba auch täglich, allerdings nur klitzekleine Stolpersteinchen in den Weg wirft.

Eva: Ja. Ich hab mal gelesen, dass Baba sagte:

**„Es ist nicht so entscheidend, was geschieht oder was wir erleben,
sondern wie wir damit umgehen.“**

Der Begriff Mystiker bezieht sich nicht, wie vielleicht im Allgemeinen angenommen wird, auf das Christentum. Mystiker gab es zu allen Zeiten in allen Traditionen oder auch in allen Religionen. Mit ‚Mystiker‘ werden Menschen bezeichnet, die in ihrer Hingabe oder ihrer Nähe zu Gott eine Stufe erreicht haben, auf der sie ekstatische Erfahrungen des Göttlichen machen, sei es Visionen oder Erfahrungen in anderer Form. Es gibt keine Regel dafür. Ich hab darüber gelesen, ich hab mich mal informiert, also es lässt sich keine feste Regel aufstellen, denn jeder macht gemäß seinem Weg die eigenen Erfahrungen. Aber Mystiker sind Menschen, die eine sehr große Gottesnähe erreicht haben.

Ich habe jetzt dies hier aus meinen Notizen herausgegriffen, eben weil wir auch über Sai Babas Lehre sprechen, und auch über den Hinduismus, und einen bedeutenden indischen Mystiker und Heiligen, und zwar über *Ramakrishna Paramahansa*, der 1836 bis 1886 lebte. Es wird überliefert, dass er weinend vor der Statue der von ihm so innig verehrten Göttin *Kali* saß, also er verehrte die Göttliche Mutter, den Mutter Aspekt, und vor allem die Göttin *Kali*. Und er flehte sie an, sich ihm zu zeigen. Er schlief nicht und aß nicht und wollte sich in der Verzweiflung das Leben nehmen. Da offenbarte sich *Kali* ihm. Er beschrieb diese Vision mit folgenden Worten, also sein Erlebnis war in Form einer Vision, aber auch einer sehr, sehr tiefgreifenden emotionalen Erfahrung:

„Ich hatte das Gefühl, als ob mein Herz ausgewrungen würde wie ein nasses Handtuch. Ruhelosigkeit überwältigte mich und die Furcht, sie in diesem Leben nicht mehr schauen zu dürfen. Ich konnte die Trennung nicht länger ertragen. Das Leben schien sinnlos geworden zu sein. Plötzlich fiel mein Blick auf das Schwert, das im Tempel der Mutter Kali hing. Als ich wie ein Irrer aufsprang und es ergreifen wollte, enthüllte sich mir plötzlich die Göttliche Mutter. Alle Gebäude, der Tempel und alles andere verschwand spurlos aus meiner Sicht, und stattdessen sah ich einen grenzenlosen, unendlichen, strahlenden Ozean des Bewusstseins. So weit das Auge zu blicken vermochte kamen leuchtende Wogen mit einem schrecklichen Getöse von allen Seiten herangestürmt, um mich zu verschlingen. Ich rang nach Atem. Der Ansturm überwältigte mich, und ich sank

bewusstlos zu Boden. Ich wusste nichts von der äußeren Welt, aber in mir strömte eine ununterbrochene, reine Seligkeit, und ich spürte die Gegenwart der Göttlichen Mutter“. Als er das Bewusstsein der äußeren Welt wieder erlangt hatte, hatte er das Wort „Mutter“ auf den Lippen.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch die bekannte Heilige und Mystikerin *Mirabai*. Sie lebte Ende des 15. / Anfang des 16. Jahrhunderts in Indien. *Mirabai* war eine Rajputen-Prinzessin und die spätere Königin von *Chittaur*, das ist in der Gegend von Delhi, Nordindien. Sie lebte zu einer Zeit, da die *Bhakti*-Bewegung, also die Hingabe-Bewegung, in Indien eine bedeutende Rolle spielte. Ihre Familie waren Verehrer von Lord *Vishnu* in der Gestalt von Lord *Krishna*. Als Kind erhielt *Mirabai* auf Bitten eine *Krishna*-Statue, die im Besitz eines Heiligen gewesen war, der ihr Elternhaus besucht hatte. *Mirabais* Mutter soll scherzhaft zu ihr gesagt haben, *Krishna* sei ihr Bräutigam. Und es gibt eine Fülle von Gedichten, ihrer Hingabe, ihrer Liebe, ihrer ekstatischen Erfahrungen zu *Krishna*, Lord *Krishna*. Und *Mira* spricht in dem folgenden Gedicht vom dunkelhäutigen Bewohner der Stadt Braj. *Krishnas* bezaubernder Teint, so heißt es, soll einer dunkelblauen Wolke geglichen haben. *Mirabai* sagt:

Der dunkle Bewohner von Braj
Ist meine einzige Zuflucht!
Oh, meine Gefährten,
Weltlicher Komfort ist eine Illusion.
Kaum hat man ihn,
Ist er auch schon wieder dahin.
Ich habe den Unbesiegbaren
Zu meiner Zuflucht gewählt,
Ihn, den die Schlange des Todes
Nicht verschlingen kann.

Mein Geliebter wohnt in meinem Herzen,
In der Tat, habe ich jenen Ort
Der Seligkeit gesehen.
Miras Herr ist Hari, der Unzerstörbare.
O, Du mein Herr, ich habe
Zuflucht zu Dir genommen,
Ich, Deine Sklavin.



Evelyn: Auch im *Christentum* sind ja diverse Mystiker bekannt.

Eva: Ja. *Pater Pio*, zum Beispiel - er lebte von 1887 bis 1968, also in jüngster Zeit, - ein italienischer, katholischer Priester und Kapuziner oder auch *Therese Neumann von Konnersreuth* in Deutschland - sie lebte von 1898 bis 1962. Beide erlangten in ihrer Hingabe das Stadium der vollkommenen Identifikation mit dem Gegenstand ihrer Hingabe - nämlich mit *Jesus Christus*, wofür die Stigmata an Händen und Füßen sowie die Wunde in der Seite sichtbarer Beweis waren. Letztlich ist das Ziel der Hingabe die Verschmelzung, die Einswerdung mit dem Göttlichen, das Ziel aller Pilger auf dem Weg, in welcher Form auch immer sie das Göttliche verehren mögen, ungeachtet ihrer Glaubenszugehörigkeit.

Auf dem Weg der Hingabe wird unser Herz, das heißt der menschliche Geist, gereinigt und geläutert, so dass der Weg zur Einswerdung mit Gott frei werden kann. Bedeutung und Bedingung der inneren Reinheit sind universal; sie sind Bestandteil von Gottes ewig gültigem Gesetz – der einen Wahrheit, welche das gesamte Universum durchdringt und trägt.

Evelyn: Wir sitzen hier in deiner Wohnung in Puttaparthi und mein Blick ist die ganze Zeit gerichtet auf ein Foto, wo du vor Swami kniest. Ich würde gerne über deine Hingabe zu Swami erfahren. Wenn du darüber reden magst?

Eva: Ich spreche eigentlich sehr wenig darüber. Ich kann nur sagen, Swami ist alles für mich. Swami hat, als ich 1987 zu Ihm kam, sehr viel Licht in mein Leben gebracht, was vorher nicht der Fall gewesen war. Swami hilft mir zu wachsen, mein Ego zu reduzieren. Er fehlt daran, was auch nötig ist.

Swamis Liebe ist grenzenlos, sie ist die tragende Kraft. Und Swami ist mein Leben, meine Zuflucht, mein alles und ich hab halt immer wieder nur die große Bitte, mein ganzes Sein und Leben – nicht zu sein, sondern zu werden, so dass ich eben Freude bringe, und ja, ich verdanke Ihm alles. Was ich heute bin und dass ich noch bin, verdanke ich alles Ihm.



Letztendlich, ich hab versucht, das für mich zu analysieren. Letztendlich fließt alles ineinander. Und in diesem Ineinanderfließen wächst unsere Hingabe und nähern wir uns dem Ziel der Hingabe, die letztlich irgendwann verschwindet, weil es nur die Einswerdung mit Gott gibt. Wir benutzen Worte, weil wir uns sonst nicht ausdrücken können, aber letztlich verschwinden auch die Worte. Hingabe an Gott und in dem Bewusstsein zu leben, dass Er der Handelnde ist, dass Er alles bewirkt, dass Er in allem atmet, „Achtung“ sagen – das sind alles Bestandteile der Hingabe. Aber die Hingabe wird irgendwann zu dem Ozean der grenzenlosen Liebe. Er gibt uns den Weg der Hingabe, weil wir etwas Konkretes brauchen, woran wir uns halten können.

Evelyn: Ist zuerst die Hingabe oder zuerst die Liebe da?

Eva: Die Liebe ist Grundvoraussetzung. Swami definiert ja drei Schritte:

Zuerst ist da die Liebe zu Gott. Wenn die Liebe zu Gott wächst, erzeugt sie Sehnsucht im Herzen. Und je mehr die Sehnsucht wächst, kommen wir der Hingabe näher. Schließlich wird alles nur noch zu Hingabe, nur noch zu dem einen Gedanken – GOTT. Gott ist alles.

Evelyn: Jetzt nur noch die Frage: Welche Situation zeigt dieses Foto, aus welchem Jahr ist das und...

Eva: Das ist vom 29. Oktober 2006. Swami fuhr mit dem Stuhl durch die Darshan-Reihen und rief ca. 20 oder 25 Ausländerinnen auf zum Interview. Und wir gingen nacheinander auf die Veranda. Und Mrs. Chowdry war dort, um uns zu helfen und als Mrs. Chowdry uns in den Interview-Raum führen wollte, kam ein Zeichen, wir sollten bleiben und Swami saß dann vor uns, Swami ließ Kartons bringen und verteilte dann Saris und ja, ich durfte Padnamaskar nehmen und auf diesem Bild konnte ich Swami für alle Seine Gnade danken. Das war das einzige, was ich gesagt habe, und dann als ich aufstand, durfte ich Ihn noch bitten für meine Tochter, die gerade eine Krebs Operation hinter sich hatte. Und Swami hat dann einen Monat später, in einer anderen Situation, als ich in einer anderen Gruppe war, einen Brief für meine Tochter genommen und hat sehr liebevoll gesagt: „How are you?“ Und seit da hat sich ihre Gesundheit, die auch in anderer Hinsicht sehr schlecht war, gebessert. Also ich kann nur sagen, Swami, Swami ist alles, ich lag auf der Erde vor Ihm. Aber natürlich habe ich noch genügend Ego, das abgeschliffen werden muss. Ich muss noch viel lernen. Und in Seiner grenzenlosen Liebe und Geduld hilft Er uns dazu.

Evelyn: Liebe Eva, ich bedanke mich sehr bei euch, also der Gruppe Tölzer Land und auch bei dir und auch im Namen unserer Hörerinnen und Hörer. Danke und Sai Ram.

Eva: Evelyn, ich bedanke mich sehr herzlich. Ich bin sehr dankbar für die wunderbare Gelegenheit, heute mit dir und ja, eigentlich zu allen Geschwistern sprechen zu dürfen. Sai Ram.

Evelyn: Damit geht unsere heutige Sendung von Radio Sai Global Harmony wieder zu Ende. Damit Tschüs für heute. Am Mikrophon verabschiedet sich Evelyn Seeliger.



GESETZ, LIEBE UND LEBEN: DIE LEHRE DES HERRN

EIN GESPRÄCH MIT MR. NIMISH & MRS. KAMALA PANDYA

Teil – 4

KM: Was meinen Sie, was dazu führte?

NP: Ich habe mich an Swamis Prinzipien gehalten. Wenn man den Kern, der in jedem Menschen göttlich ist, berührt, kann man den Menschen gewinnen und dann laufen die anderen Dinge wie von selbst. Vielleicht nicht sofort; aber die Resonanz lässt nicht lange auf sich warten. Nach dem Tod meines Vaters musste ich die üblichen Amtsgänge unternehmen. Ich beantragte die Sterbeurkunde; füllte das Formular aus und legte es dem betreffenden Beamten vor. Indem er sich umdrehte, übermittelte er die Botschaft, dass mit einer Wartezeit von 20 Tage zu rechnen sei. „Schon gut, mein Herr, nehmen Sie sich alle Zeit, die dafür erforderlich ist, und machen Sie sich keine Gedanken deswegen“, erklärte er ihm. Nebenbei erwähnte ich noch, dass ich nur die damit verbundene übliche Gebühr bezahlen werde und nicht mehr. Darauf folgte fast wie eine Drohung, dass er mir Urkunde in einem Monat aushändigen werde. Zu meiner Überraschung rief er dann nach 5 Tagen an und überreichte mir 15 Kopien, obwohl ich doch nur 10 geordert hatte! Zum Schluss habe ich ihm, nicht aus Bestechungsgründen sondern zum Zeichen guten Willens ein Trinkgeld gegeben.

Ich bin der Ansicht, dass wir uns heutzutage nicht wirklich bemühen, andere an unserer Liebe teilhaben zu lassen. Es ist uns mehr oder weniger egal, eine solche persönliche oder emotionale Verbindung herzustellen. Wir treten mit einer Anspruchshaltung auf; wir degradieren Menschen und gehen mit einem eher arroganten Verhalten auf sie zu. Man muss sich bewusst sein, dass wir neben Forderungsrechten auch die Pflicht haben, unseren Mitmenschen freundlich und liebenswert zu begegnen. Aber diesen Umgang unter den Menschen sehe ich in dieser Zeit nicht allzu häufig.

KM: Swami hat auf das, was Sie soeben gesagt haben, immer wieder hingedeutet: dieses Element der Göttlichkeit in den Menschen anzusprechen.

NP: Lasst uns darüber nachdenken, wie Swami es fertig gebracht hat, diese umfassenden und anspruchsvollen Projekte zu verwirklichen. Niemals hat Er bestochen, und Er hat auch keine dubiosen finanziellen Mittel dafür ausgegeben. Die Leute mögen sagen ‚Er ist Gott‘ und Er kann durch Seinen Willen alles vollbringen. Ich will aber einer derartigen Aussage nicht zustimmen, obgleich man darüber diskutieren könnte. Swami hat die Aufgaben sauber ausgeführt; Er hat die Menschen liebenswert behandelt und das Herz eines jeden berührt.



Nach der Bal Vikas Rally über die 5 Ds in Dharmakshetra, Mumbai

Wenn jemand einige Millionen Dollars gespendet hat, dann tat er dies, weil Swami sein Herz berührt hatte. Das löste bei diesem Menschen wiederum die Bereitschaft aus, Swami sein Herz auszuschütten. Hier lernen wir etwas, das wir in unserem alltäglichen Leben und in unseren Beziehungen anwenden sollten. Wenn ich möchte, dass meine Untergebenen (mein Personal) Gutes für mich tun, muss ich freundlich mit ihnen umgehen, so wie mit dem Beamten im zuständigen Amt. Erkundige dich nach dem Befinden des Betreffenden und wie sein Tag so läuft. Sei dir bewusst, dass du nur einer unter mehreren in der Reihe bist. Wenn du aber in seinen Alltag Abwechslung bringen willst, dann berühre irgendwie sein Herz, und er wird sicherlich so reagieren, wie es dir gefällt.

Bist du zu Menschen freundlich, sind auch sie freundlich zu dir. Die meisten Probleme basieren heutzutage darauf, dass unsere Freundlichkeit zu den anderen verloren gegangen ist. Wir haben zuerst die Verpflichtung, uns freundlich und zivilisiert zu benehmen, bevor wir das von anderen erwarten.

KM: Es lohnt sich, das genauer zu betrachten. Wir haben einige Menschen erlebt, die sich in Swamis Gegenwart transformiert haben – vielleicht weil Swami zu ihnen auf einer sehr menschlichen Ebene eine Verbindung hergestellt hat.

NP: Ein Wunder, das wir wieder und wieder erlebt haben. Menschen vom anderen Ende der Welt mit keinem guten Ruf machten in Swamis Gegenwart eine Wandlung durch. Bei den Feierlichkeiten von Swamis *Mahasamadhi* haben wir verschiedene wichtige Prominente gesehen, die nach Prasanthi kamen. Als ich ihnen begegnete, war ich wirklich von Ehrfurcht ergriffen. Diese Leute benehmen sich wie Könige in ihren Domänen, sie sind arrogant, reich und mächtig und alles richtet sich nach ihrem Befehl. Man muss Jahre warten, um eine Audienz bei ihnen zu bekommen – das ist ihre Art von Macht, die sie ausspielen, und es ist eine wahre Herausforderung, mit ihnen zu tun zu haben. Aber beim Ablauf der *Mahasamadhi* Zeremonie war es berührend, so viele von ihnen zusammen in der ersten Reihe sitzen zu sehen ... indem alle einfach ihre Macht der Liebe ausdrückten. Korruption ist eine Krankheit der Gesellschaft, für die wir verantwortlich sind, weil wir nicht freundlich zu unseren Mitmenschen sind und sie mit Arroganz und Verachtung strafen.

KM: Was ist mit der Gier?

NP: Die Gier ist auf dem besten Weg die Herrschaft zu übernehmen, weil die Gesellschaft zweigeteilt ist. Wie geht man mit dieser Situation um? Das einzige Heilmittel ist Swamis Prinzip der menschlichen Werte und Sein Prinzip der Liebe. **Man muss Seine Prinzipien umsetzen, man muss sie leben. Wenn alle von uns, die das Glück hatten, mit Swami zu sein, dem Impuls nicht folgen und dieses Rad der Tugend nicht in Bewegung setzen, wer soll es dann tun?**



NP: 80 Jahre lang gewann Swami die Herzen von Millionen Menschen in der ganzen Welt. Wenn wir alle beschließen, die Menschen zu lieben, freundlich zu ihnen zu sein und Swamis Prinzipien leben, haben wir die Macht, die Welt über Nacht zu verändern und sie zu einem besseren Ort zu machen.

Der Swami, an dem wir uns festhalten müssen, ist in uns

KM: Sie hatten vorher erwähnt, dass Swami Sie sozusagen auf Eis gelegt hatte und Sie erkennen mussten, dass der allgegenwärtige Gott Ihr einziger Freund war, obwohl Er Ihnen einen ziemlichen Dämpfer gegeben hatte. Aber im Grunde genommen ging es nur darum, sich bewusst zu sein, dass dieser ‚Freund‘ immer noch für Sie da war. Wie haben Sie diese sogenannte Eiszeit gemeistert?

NP: Der Bal Vikas Unterricht spendete Trost, und es half mir zu wissen, dass ich weiterhin mit der Sai Organisation assoziiert war und tun durfte, was ich zu tun hatte.

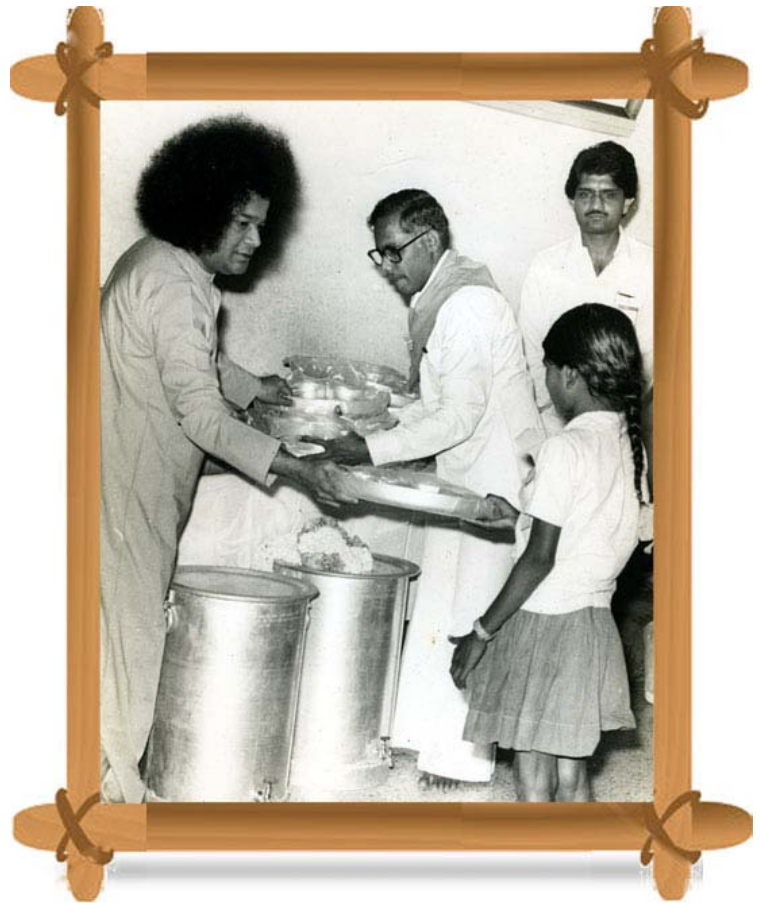
KM: Dann zogen Sie also Trost aus Ihrem Wirken für Sai?

NP: Ja, ich brauchte damals viel Hilfe, Liebe und Gnade von Swami. Ich ging durch eine Transformation und musste andere Prioritäten im Leben setzen. Schon als Kind bedeutete Freundschaft mir sehr viel; es war regelrecht ein Bedürfnis, mich immer von einem Freund abhängig zu fühlen. Bhagawan wollte aber, dass ich mich von dieser Abhängigkeit befreite. Wenn ich heute auf jene Jahre zurückblicke, erkenne ich, dass Swami mir die Erkenntnis und die Einsicht verlieh, dass der wirkliche Swami in mir und nicht außerhalb von mir ist. Dies war der Lernprozess, durch den ich mich kämpfen musste; denn das wurde im späteren Leben das Thema, über das ich sprechen sollte. Er öffnete mir auch die Augen für Bal Vikas und die menschlichen Werte.

KM: Swami hat Sie durch Erfahrungen geschult.

NP: Das stimmt. Jetzt sollen Sie teilhaben an dem Erlebnis, das zu dieser ‚Eiszeit‘ geführt hatte. Kamala und ich waren gerade erst verheiratet und wollten nach einigen Konferenzen in Prasanthi nach Mumbai zurückkehren.

Da trafen wir auf ein Paar aus Bombay. Sie waren langjährige Devotees und planten nach Kanyakumari und Rameshwaram zum *Darshan* zu fahren. Sie fragten, ob wir uns ihnen anschließen wollten. Spontan stimmten wir zu. Kaum hatte ich Puttaparthi verlassen, traf Swami auf meinen Vater im Portikus (mein Vater bekleidete ein Amt in der Sai Universität). Swami fragte: „*Beta kidar gaya* (Wohin ist dein Sohn gegangen)? Mein Vater erzählte sehr stolz, wir seien mit einem sehr netten Senior Devotee Paar nach Rameshwaram gefahren. (Mein Vater dachte, dass diese Devotees im Aschram sehr angesehen seien und es Swami glücklich machen würde, davon zu hören). Kaum hatte mein Vater geendet, war die Hölle los und Swami war ärgerlich. **Er fragte: „Warum ist er dorthin gefahren? Wer hat gesagt, dass er dorthin fahren soll? Was ist in Rameshwaram, was nicht in Prasanthi ist? Nun, das war eine starke Aussage.**



KM: Die Schlussfolgerung ist wirklich stark!

NP: Mein Vater war wie vom Donner gerührt. Es dauerte nicht lange, bis ich zu Ohren bekam, dass meine Entscheidung Swami sehr aufgebracht hätte. „Was hat Swami daran auszusetzen. Ich bin nicht losgezogen, um auf eine Party oder ins Kino zu gehen. Was ist falsch daran, nach Rameshwaram zu gehen? Warum ist Swami so aufgebracht“, dachte ich.

Mit diesem Ausflug begann die Zeit meiner Prüfungen. Swami hat erstmal eine Zeit der Distanz zwischen uns gelegt und das natürlich aus gutem Grund. In den folgenden fünf oder sechs Jahren nahm ich an Kamalas Unterricht teil und entwickelte mich zu einem großartigen Bal Vikas Schüler. Kamala ist eine fantastische Lehrerin. Ich liebe es, wie sie den Unterricht gestaltet. Noch heute richte ich mir ein, wie beschäftigt ich auch sein mag, an ihrem Unterricht teilzunehmen, einfach in einer Ecke sitzend und zuhörend. Es inspiriert mich, wie im Unterricht das Band zwischen Kamala und den Kindern geknüpft wird. **In dem Moment sehe ich sie nicht als meine Frau und jene Kinder auch nicht als fremde Kinder. Was ich sehe, ist die göttliche Gegenwart, wenn ich sehe, was bei den Kindern passiert. Ihre Transformation und die Freude auf ihren Gesichtern ist wahrzunehmen. Ich kann fühlen, wie sich die ganze Situation verwandelt. Das allein ist schon Erfüllung für mich.** Auf mein Geheiß als amtierender Vize-Präsident besuchen alle Landes- und Trust-Vorsitzenden regelmäßig Bal Vikas Unterrichtsklassen. Ich habe ihnen vermittelt, dass uns unsere Arbeit allein nicht helfen kann, wenn Swamis Göttliche Füße unser höchstes Ziel sind. Wenn wir aber am Bal Vikas Unterricht teilnehmen, sind wir sicher, sofortigen Zugang zu Swamis Lotos Füßen zu erlangen.

KP: Zu jener Zeit wurde er auch in den direkten Unterricht der Erziehung in Menschlichen Werten einbezogen.

NP: Swami hielt damals eine Ansprache im Mandir. **Er sagte, dass Gewissen Liebe ist, die Stimme des Gewissens ist Wahrheit. Wenn wir die Stimme des Gewissens in die Tat umsetzen, ist das *dharma*. Er sagte ebenfalls, dass Frieden das Geburtsrecht des Menschen ist, der die Angewohnheit pflegt, nach dem Gewissen zu handeln. Keiner kann das einem wegnehmen.** Das war eine starke Lektion, die, als ich erkannte, dass das die Wahrheit ist, und Swami gekommen ist, uns das zu lehren, ich im Verlauf jener Jahre in mich hinein sog. So machte ich Fortschritte auf meinem Weg des *sadhana* (spirituelle Übung), des Verstehens, und ich engagierte mich mehr und mehr in den Schulen und der Bal Vikas Bewegung. Alle meine

Dramen begannen sich darauf zu konzentrieren, so kehrte das Thema ‚die Stimme des Gewissens‘ bei jedem Ashadi Programm wieder.

Die Disziplin des Vaters und die Besorgnis der Mutter

KM: Wie endete die Nicht-Beachtung von Seiten Swamis?



Mrs. Kamala Pandya erklärt den Inhalt eines Artikels aus einer Artikel-Sammlung der ehemaligen Bal Vikas Schüler ganz Indiens.

NP: Kamala ging es nicht gut, aber wir wussten nicht, wie sehr sie unter starken Schmerzen litt. Wir befanden uns in Brindavan. Swami rief uns beide auf sehr dramatische Art, so wie ein Künstler von imposanter Gestalt. Gelassen schloss Er die Tür. Danach wendete Er wie ein Schauspieler Seinen Kopf und sagte: „*Kyu Rameshwaram gaya tha?*“ (Warum bist du nach Rameshwaram gegangen?) Ich war verblüfft, dass Er nach so vielen Jahren ausgerechnet diesen Moment wählte, um das Thema zur Sprache zu bringen.

KM: Unglaublich, Er hat das Thema tatsächlich zur Sprache gebracht?

NP: Daraufhin fasste ich Swamis Füße und schluchzend brach es aus mir hervor: „Swami ist in meinem Herzen, Swami ist nirgendwo anders, Swami ist Gott, und Gott ist im Herzen.“ „Ah, so soll es sein“, waren Seine Worte und Er schien sehr glücklich.

KM: Das war eine harte Prüfung. Schwester Kamala, waren Sie auch von der Prüfung betroffen?

KP: Oh, ich war die Verhättschelte.

NP: Oh nein, sie blieb verschont.

Swami war ein wenig besorgt um sie. Wenn ich Swami in all den Jahren (ich nenne sie meine ‚Schulungsjahre‘) traf, galt Seine erste Frage meiner Frau: „*Wife keisa ha?*“ (Wie geht es deiner Frau?) Es entwickelte sich als ein bedeutendes Spiel zwischen uns. Ich sagte: „Sieh Swami, ich sitze vor Dir, und Du fragst nach ihr.“ Ich habe ein Bild in meinem Schlafzimmer, auf dem zu sehen ist, wie ich ein Gewand aus Swamis Hand empfangte. Es ist

eine Großaufnahme, und wenn Leute auf das Bild schauen, mögen sie denken: ‚Oh Swami hüllt Nimish mit so viel Liebe ein.‘ Aber im Zusammenhang mit der Gewandüberreichung galten Swamis Worte meiner Frau: ‚Wife *keisa hai?*‘ (Wie geht es deiner Frau?)

KM: Offenbar war Swami immer besorgt um Sie.

KP: Ich wusste noch nicht, dass ich operiert werden sollte und bat Swami im Interview in Brindavan um ein Versprechen. Er fragte: „Was für ein Versprechen?“ „Wenn Du vorbeigehst, wende dein Gesicht nicht ab, sag ‚Hallo‘ und dann geh.“



Darreichung des Sri Sathya Sai Bal Vikas Geschichten-Buches für Gruppe 1 und 2

KM: Das war schlau.

KP: Er wich meinen Worten aus, gab mir dafür eine Vibhuti Dose. Hartnäckig wiederholte ich: „Versprich es, Swami, versprich es Swami ... Schau nicht weg. Ich kann es nicht ertragen, wenn Du dein Gesicht abwendest, wenn Du vorbeigehst; sage nur ein kleines ‚Hallo‘.“ Und wir alle wissen, wie piffig Swami ist. Technisch gesehen entsprach Er meinem Wunsch und sagte: „Okay, okay, *hum karta, aise karta hai*“ (Okay, okay. Ich werde es tun.)

KM: Wenn aber Swami Sein Antlitz abwendete, wussten Sie wenigstens, dass Er es für Sie tat.

KP: Die Leute um mich sahen mich an, als ob sie mich fragen wollten: ‚Was hast du getan?‘ Wie gesagt,

Swami ist technisch perfekt. Nachdem ich das zu Ihm gesagt hatte, saß unsere Familie einmal beim Darshan genau vorne und ich in der Reihe dahinter. Dann kam Swami, stellte sich vor mich hin und sah mich an. Ich sagte: „Swami, ich möchte mit Dir sprechen.“ Er sagte: „*Kitna* sprechen, *kitna* sprechen.“ (So viel reden, so viel reden). Und dann sagte ich: „Swami, Du redest nicht.“ Er sagte weiterhin: „Reden, reden, reden.“

KM: Er wusste, wie man mit einem Anwalts-Ehepaar umgeht.

Genau genommen hielt Er Sein Wort zu Seinen eigenen Bedingungen.

NP: Bhagawan war ein Experte im Vertragsrecht.

KP: Wenn jemand - während der Ashadi-Zeit - beim Abendessen sagte: ‚Oh Nimish, *bohut acchaplai kia*‘ (Nimish hat das Spiel sehr gut gemacht), so sagte Swami sofort: ‚Nein! Ehefrau *bohut madat kiya*‘ (Ehefrau half sehr viel). Die Ehefrau macht alles, aber den Ruhm erhält der Ehemann.“ Swami nahm immer meine Seite ein. Jetzt nehmen wir diesen großen Verlust für uns besonders wahr. Wer fragt nun: „Wo ist deine Frau?“

NP: Kamala war für Swami immer etwas Besonders. Er hat ihre Gegenwart immer auf eine sehr spezielle Art gewürdigt. Einmal gab Er mir einen Apfel und forderte mich auf: „Geh und gib ihn deiner Frau, sie sitzt gegenüber auf der anderen Seite.“

KP: Er war immer sehr fürsorglich, wie ein Vater.

NP: Swami war mein göttlicher Ratgeber. An Ihn habe ich mich gewandt, damit es in meiner Ehe gut läuft.



KM: Du brauchtest Gottes Intervention, damit es gut ging!

Wenn Sie heute beide auf diese lange, gemeinsame Reise mit Swami zurückblicken, welches war für Sie, als Instrumente von Swami, die wichtigste Lektion, die Swami Ihnen erteilt hat?

KP: Einfach leben und Seinen Willen an erste Stelle stellen. Einige mag das wenig herausfordernd anmuten, vielleicht sogar langweilig. **Wenn du im Leben etwas möchtest, denk nur daran und überlasse alles andere Ihm. Sag nur: ‚Swami, wenn Du denkst, dass es das Richtige für mich ist, dann möge es geschehen.‘ Und Er wird es geschehen lassen,**

wenn es gut für dich ist.

KM: Wie ist das, wenn du durch eine wirklich schwierige Zeit gehst?

KP: Ich ging 20 Jahre durch eine Zeit, in der ich gesundheitlich sehr viel aushalten musste. Alle um mich herum, selbst der Arzt behaupteten, dass ich Schmerzen hätte, obgleich ich selbst die Schmerzen zu keinem Zeitpunkt empfand.

KM: Sie haben keine Schmerzen empfunden?

KP: Der Arzt war verblüfft und meinte: „Sie intelligentes Mädchen, wie haben sie das alles gemanagt?“ Ich hatte zwar Beschwerden und Mühen, aber keine Schmerzen.

KM: Wie ist das, wenn man in einer Zeit voller Herausforderungen steckt und das Leben einzustürzen droht, wie nimmt man dann Swamis Willen, der trotz allem vorherrscht, an?

NP: Akzeptanz ist ein wichtiger Aspekt im Leben. Alles, was geschieht, musst du als Göttlichen Willen und Seine Gnade akzeptieren, das Gute und das nicht so Gute. Wir alle müssen lernen, die Balance zwischen menschlicher Anstrengung, Göttlicher Gnade und Göttlichem Willen zu erkennen. **Meine wichtigste Lektion, die ich durch das Sein mit Bhagawan gelernt habe, ist, einfach ein glücklicher Mensch zu sein. Im Grunde genommen bin ich ein friedvoller Mensch. Ich wünsche mir, diese Glückseligkeit und diesen Frieden aus welchem Grunde auch immer nie zu verlieren.** Ich will nichts, was auf Kosten meines Seelenfriedens und meiner Glückseligkeit geht, ob es meine Frau, meine berufliche Karriere, Geld, oder meine Haben-Wollen-Wünsche im Leben betrifft. Daher liebe ich die Art, wie Swami darüber zu reden pflegte.

- Fortsetzung folgt -



DER REVITALISIERENDE RAMADAN

Teil – 1

Es ist der Monat der stillen und aufrichtigen Erinnerung an den Herrn. Für über 1,5 Milliarden Muslime überall auf der Welt ist es eine Zeit, die gekennzeichnet ist von Gebet, Buße und dem bewussten Opfern von persönlichen Bequemlichkeiten und Freuden, um das Göttliche zu ehren.

Dieses heiligende Fest begann in diesem Jahr am 9. Juli und wird mit der Feier des Id-ul-Fitr, dem Augenblick, wo die Sonne untergeht, am 7. August zu Ende gehen (in diesem Jahr wird es in Nordamerika um einen Tag verschoben). Es ist unzweifelhaft der heiligste Monat im islamischen Mondkalender – der Monat, in dem der Islam seinen wertvollsten Schatz erhielt, wahrlich seine wirkliche Grundlage. Es ist die glückverheißende Zeitspanne, wo der Koran der Menschheit durch die heilige Seele des Propheten Mohammed enthüllt wurde, Friede sei mit ihm.

Es ist allgemein bekannt, dass, was Jesus Christus für die Christen ist, der Prophet Mohammed für die Muslime bedeutet – eine Gruppe, die 23 Prozent der Weltbevölkerung bildet. Und die Anzahl ist beständig anwachsend; es ist hochgerechnet worden, dass es im Jahre 2030 sechszwanzig Prozent sein werden.

Derweil vielen der Name des Propheten geläufig ist und sie vielleicht auch einige der Gebote, die zentral für diesen Glauben sind, kennen, so wissen nur wenige mehr über die ausgezeichneten Qualitäten dieses machtvollen Boten Gottes. Noch weniger beschäftigen sich ernsthaft mit seinem Leben und den Idealen, die er eifrig predigte und praktizierte.

So war Mohammed

Geboren in Mekka, in Arabien, im Jahre 569 nach Christus, wurde der Prophet (Friede sei mit ihm) während seiner Kindheit zum Waisenkind. Er kannte weder die Fürsorge einer Mutter noch den Schutz eines Vaters. Und diese Erfahrung war die erste Vorbereitung für das Kind, das geboren worden war, um die Schmerzen der anderen zu verstehen.

Als Junge war er Schafhirte und kümmerte sich mit sehr viel Liebe um seine Tiere. Das erinnert uns an Jesus, der sich selbst als den ‚guten Hirten‘ bezeichnete und natürlich an Krishna, der als Gopala, als der göttliche Kuhhirtenjunge, verehrt wird.

Einmal, als er sich um eine Herde kümmerte, kam ein anderer Schafhirte zu Mohammed und sagte: „Ich werde mich um deine Herde kümmern; du kannst in die Stadt gehen und Spaß haben. Aber danach must du dich um meine Tiere kümmern und dann werde ich gehen, um meine Zeit dort zu verbringen.“

Der junge Mohammed sagte: „Nein, ich werde mich um deine Herde kümmern. Du kannst gehen, aber ich werde meine Aufgabe nicht verlassen.“

So prinzipientreu war der junge Mohammed.

Er hatte keine formale Ausbildung erhalten und war tatsächlich ungebildet, aber er vermachte der Nachwelt ein solches Meisterstück an Literatur, das selbst heute, vierzehn Jahrhunderte später, die Menschheit immer noch in Erstaunen und Verehrung versetzt.

Als Erwachsener war er so aufrichtig und gewissenhaft in seinem Charakter, dass Menschen ihn mit al-Amin ansprachen, was ‚der Vertrauenswürdige‘ bedeutet, und selbst seine Feinde nahmen ihn als Schlichter bei ihren persönlichen Auseinandersetzungen.

Als Jungunternehmer war er so scharfsinnig und erfolgreich, dass er in kurzer Zeit das Geschäft seines Arbeitgebers völlig veränderte und Profit machte. Und als fremde Kaufleute die kleinen Händler in seiner Gegend unterdrückten, führte er sie an und bildete einen Ritterorden, um die Armen zu beschützen.

Obwohl er einer der größten Krieger war, die die Menschheit je gesehen hat – er hatte nach wenigen Kämpfen ganz Arabien unter seiner Kontrolle – erhob er das Schwert nur zur Selbstverteidigung und es war immer ein blutloser Kampf, gewonnen allein durch seine moralische Kraft.

Wichtiger noch, sofort nach dem Überfall befreite er alle Besiegten und vergab ihnen ihre bösen Handlungen und ihre unbedachten Gräueltaten, wobei er sagte: „Möge Gott dir vergeben, gehe in Frieden; du sollst heute nicht verantwortlich sein, du bist frei!“

Derart war seine Größe, dass selbst, nachdem ihn Menschen zum König gekrönt hatten und sein Königreich reich an Gold und Silber war, er immer noch seine eigenen Schuhe und einfache wollene Kleidung flickte, die Feuerstelle säuberte, sich um das Feuer kümmerte und die anderen einfachen Dienste in der Familie ausführte.

Das ehrfurchtgebietende Wunder des Propheten

Mohammed war Gottes gewählter Bote, um Wahrheit und Rechtschaffenheit in einer Zeit zu etablieren, in der die Menschen ihr Gefühl für Moral verloren hatten und entweder nicht an Gott glaubten oder Religion und Spiritualität zu sinnlosen Praktiken und unechter Verehrung hatten verkommen lassen.

Genau wie alle Propheten vor ihm, kam er, um die Göttlichkeit, die sich in jedermann befindet, zu erwecken und ihn mit seiner unsterblichen Quelle zu verbinden. Seine Vorgehensweise jedoch war einzigartig.

Während Moses übernatürliche Kunststücke vorführte, um die Magier Ägyptens zu erschrecken, die für ihre egoistischen Tricks bekannt waren, und Jesus die Kranken heilte und die Toten ins Leben zurückrief, um seine Zeitgenossen zu schockieren, die kundige Ärzte waren, so war der Koran das erstaunliche Wunder des Propheten Mohammed.

Die Araber wurden zu der Zeit für ihre Beredsamkeit und exzellente Poesie gefeiert. Was jedoch der ungebildete Mohammed darbrachte, war unvergleichlich und sie waren einfach verblüfft, was sein literarisches Können und seine Kreativität betraf.

Allein schon die tiefgreifende Botschaft, die reine Majestät des Stils, der weder Prosa noch Versform zeigt, und seine fesselnde Rhetorik reflektierten klar, dass es nicht das Werk eines Menschen war. Tatsächlich ist im Koran selbst erwähnt: ‚Nichts ist wie dies` - und das Heilige Buch fordert alle heraus, die seinen göttlichen Ursprung bezweifeln, etwas Ähnliches zu erschaffen.

Die Offenbarung des Korans – die Geburt des Ramadan

Tatsächlich ist das ‚Wie es geschah‘ sehr enthüllend. Zu der Zeit zog sich Mohammed, wenn er Einsamkeit suchte, gewöhnlich in eine Höhle auf dem Berg Ghar-e Hira zurück. Und zu Zeiten handelte es sich dabei nicht

nur um Stunden, sondern um Tage und Wochen, wenn er in Meditation und Kontemplation versunken war. Er bemühte sich darum, die Höhle seines Herzens zu betreten, in der Suche nach der Wahrheit.

Schließlich, als er vierzig Jahre alt war, erhielt er seine erste Offenbarung von Gott. Sie kam in der Form der Stimme des Engels Gabriel. Die Stimme sagte: „Rufe den heiligen Namen deines Gottes laut.“ (Sure 96:1)

Die Botschaft erfüllte ihn mit Ehrfurcht und er sagte als Antwort demütig, dass er ungebildet sei und nicht einmal lesen könnte. Aber der Engel packte den Propheten und drückte ihn hart. Dennoch erwiderte der Prophet: „Ich weiß nicht, wie man liest.“ Dies passierte einige Male und endlich sagte der Prophet: „Was soll ich lesen?“ **Dann bedrängte ihn der Engel wieder und sagte: ‚Lies im Namen deines Herrn, der alles, was existiert, geschaffen hat und den Menschen aus einem Klumpen geschaffen hat! Dein Herr ist der Großzügigste.‘**

Und nach und nach begann sich das Herz des Propheten auf das Unendliche einzustimmen. Er erkannte, dass seine Seele EINS war, im Innern und im Äußeren und er erhielt die Aufforderung in die Welt hinaus zu gehen, um den Willen Gottes auszuführen, Seinen Namen zu verherrlichen und diejenigen zu vereinen, die getrennt sind, diejenigen zu wecken, die schlafen und Harmonie unter den Menschen zu fördern. Wie es im Heiligen Koran geschrieben steht:

„Dieses Buch haben wir dir offenbart, so dass du die Menschen aus der Dunkelheit ins Licht führen mögest, auf den Weg des Mächtigen, des Ruhreichen.“ (Sure 14:1)

Und dieses weltverändernde Ereignis geschah im Monat Ramadan. Um dieses heilige Geschehen zu ehren, verbringen Muslime auf der ganzen Welt diese vier Wochen mit der Rezitation des Korans, im Gebet und fastend – jeden Tag vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang. Tatsächlich ist Fasten oder *Sawm* eine der fünf Säulen des islamischen Glaubens.

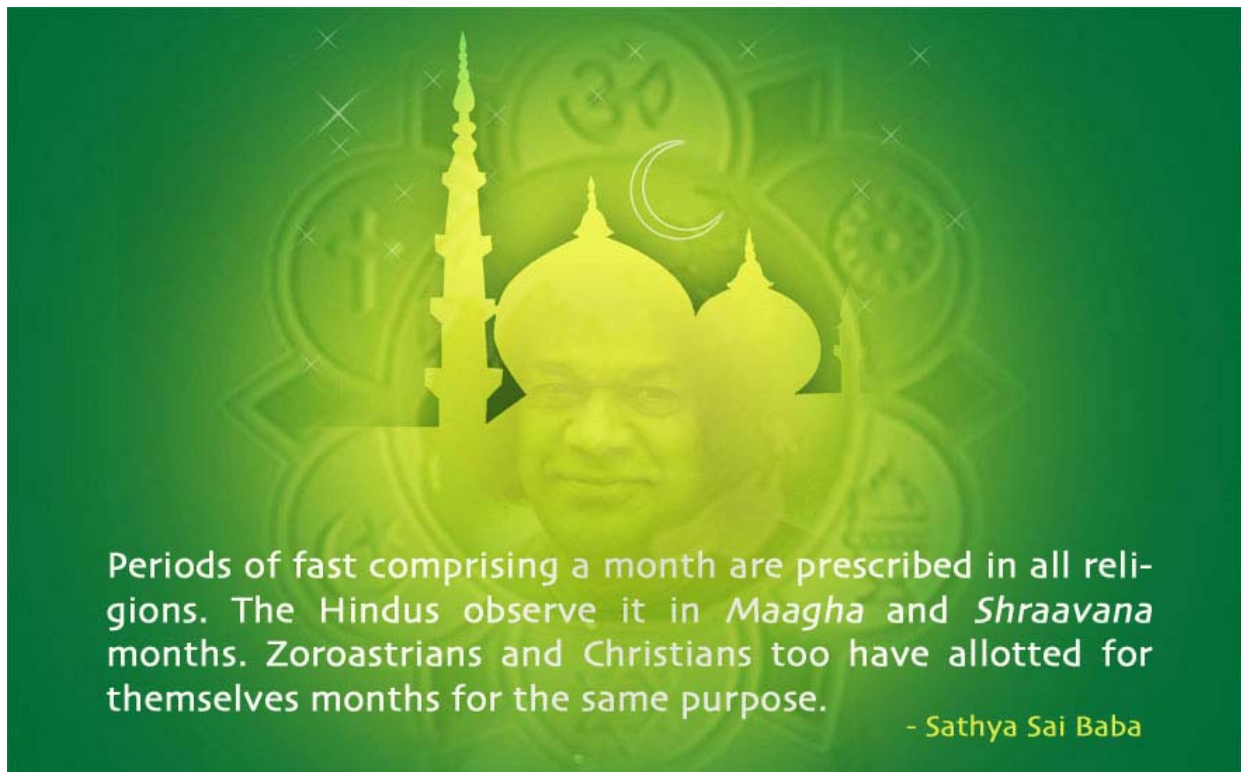
Die Erfahrung des Ramadans – Stimmen aus Amerika

Im Jahre 2010 produzierte die American Public Media Talk Show ‚Sprechen über den Glauben‘ ein sehr interessantes Programm, genannt „**Offenbarender Ramadan**“. Die Moderatorin dieses Programms, Krista Tippett, lud Muslime ein mitzuteilen, was es im spirituellen, wie auch im praktischen Sinne bedeutet, ein Moslem zu sein. Es gab Rückmeldungen aus der ganzen Welt – von Teenagern bis hin zu Menschen in ihren 70ern. Viele von ihnen reflektierten über den Ramadan, da dies eine notwendige und unauslöschliche Erfahrung eines jeden Moslems ist.

Tayyaba Syed ist eine junge Mutter von zwei Kindern und sie ist aus Illinois, aus dem Mittleren Westen der Vereinigten Staaten. Sie sagte:

„Als kleines Kind beobachtete ich, wie meine Eltern und ältere Geschwister fasteten. Ich wollte auch fasten, da es einen so großen Teil in unserem Glauben einnimmt. Ich war zu der Zeit neun oder zehn Jahre alt. Kinder müssen erst nach der Pubertät fasten... Ich sagte zu meinem Vater: ‚Ich denke, dass ich dies tun kann. Ich denke, dass ich fasten kann.‘ Er war so besorgt. Er sagte: ‚Nein, nein, nein. Du bist zu klein. Du brauchst nicht zu fasten. Es ist nicht verpflichtend für dich. Mache dir keine Sorgen darum.‘

Mir war danach zu sagen: ‚Nein, Dad, ich kann das. Lass es mich nur versuchen. Lass mich einfach durch den Tag kommen.‘ Nun, es wurde mir nicht erlaubt. Alles, was ich erreichen konnte, war ein spätes Frühstück. Ich war so am Boden zerstört. Ich war so enttäuscht. Aber, wissen Sie, später im Leben, als ich fasten konnte, war es eine großartige Sache. Das ist eine der ersten Erinnerungen, die ich vom Ramadan habe. **Es ist ein wunderschöner Monat der Spiritualität und Einheit, von Familie und Gemeinschaft. Es wird viel Zeit in der Moschee, im Gebet und mit dem Lesen des Korans verbracht. Ich liebe es. Ich bin wirklich begeistert für diesen Monat.**“



Text im Bild: Zeiten des Fastens, die einen Monat umfassen, werden in allen Religionen vorgeschrieben. Die Hindus befolgen dies in den Monaten *Maagha* und *Shraavana*. Die Parsen und Christen haben sich ebenfalls Monate für denselben Zweck zugewiesen.

Ramadan ist wahrhaftig eine Zeit familiärer Intimität; gemeinsam früh aufzustehen, wenn die Welt ruhig ist und zusammen zu beten. Dann, nach Sonnenuntergang, jeden Tag das Fasten mit Feiern und Gebeten zu beenden, wieder zusammen mit der Familie und mit Freunden und sogar freundlichen Fremden. Sie sagen, dass Familien, die zusammen essen und beten, zusammen bleiben. Ramadan stärkt diese kindlichen Bande und fördert Harmonie und Glücklich-Sein in den Gemeinschaften.

Aber es bedeutet definitiv noch viel mehr.

Sabiha Shariff wurde in Mumbai, Indien, geboren, wanderte jedoch im Jahre 1982 in die USA aus. Seit langem verheiratet, arbeitete sie in verschiedenen Firmen in New Jersey. Jetzt ist sie verrentet und lebt in Dallas, wo sie für ihre Gemeinde in den Bereichen Obdachlosigkeit und Häusliche Gewalt arbeitet. Hier ist ihre Ramadan Geschichte:

„Ich bin Mitglied der ‚Texas Muslim Women’s Foundation‘. Während des letzten Ramadans veranstaltete sie in allen Moscheen am gleichen Tag, dem zweiten Freitag des Ramadans, einen ‚Häuslichen-Gewaltbewusstseins-Tag‘ ... Ich denke, dass das wirklich schön war. Es war großartig, denn derselbe Gedanke und dieselbe Botschaft wurden innerhalb des Hauptstadtbereichs an einem einzigen Freitag weitergegeben, und es wurde in diesem heiligen Monat getan.“

„Die Menschen sind während des Ramadans bewusster, denn zur obligatorischen Wohltätigkeit, der sie nachkommen müssen, wird überwiegend in dieser Zeit animiert. Die Menschen öffnen einfach ihre Herzen und ihre Brieftaschen und es gibt so viele Anlässe, die in den *Moscheen* genannt werden. So viele Menschen kommen und bitten um Spenden und die Menschen geben einfach und geben, egal wie ihr finanzieller Status ist. Das, so denke ich, ist eines der schönen Dinge während des Ramadans.“

Bei einer Gelegenheit sagte Bhagawan Baba: **„Der Koran hat *Salat* und *Zakat* als seine beiden Augen. *Salat* bedeutet Gebet und *Zakat* bedeutet Wohltätigkeit. Diejenigen, die Wohltätigkeit als eine**

hohe Pflicht ansehen und ihr Bewusstsein durch Gebete und beständige Meditation über Gott erhöhen, sind wirkliche Muslime.“

Ramadan ist daher ein exzellenter spiritueller Raum, der vom Propheten geschaffen wurde, so dass jeder Moslem sich ernsthaft bemühen kann, diese signifikanten und heiligenden Grundpfeiler des Islam zu praktizieren. Jeder Moslem lernt für den anderen zu fühlen und seinen Teil dazu beizutragen, Hunger und Sorgen, Depression und Traurigkeit in dieser Welt zu verringern.

Es gibt noch weitere veredelnde Perspektiven dieses heiligen Monats.

Yanina Vashchenko ist aus Dallas, Texas, dem mittleren Süden der USA. Ramadan war für sie in gewisser Weise ein Augenöffner. Sie sagt:

„Also, ich fastete das erste Mal zum Ramadan und ich liebte es. Das war seltsam, denn ich war niemals eine Person, die eine Mahlzeit ausließ oder ein Extra-Stück Kuchen ablehnte, daher, wie schaffte ich es immer wieder, den ganzen Tag weder zu essen noch zu trinken? Es musste etwas Größeres sein als meine grundsätzlichen Wünsche, was mich antrieb...

„Ich fastete die ganzen 30 Tage. Es war eine total neue Erfahrung, ein unbeschreibliches Gefühl des Friedens. Du weißt nicht, warum es passiert. Nicht nur praktizierst du Selbstbeschränkung, es ist fast so, als würdest du etwas für eine höhere Macht tun. Ich nehme an, das ist der Augenblick, wo das friedvolle Gefühl entsteht.“

Glücklichsein wird erfahrbar, sagt Baba, nicht, wenn du deine Wünsche vervielfältigst, sondern wenn du sie begrenzt. **„Moderne liegt darin, eure Wünsche zu begrenzen. Seine Wünsche zu kontrollieren, bedeutet modern zu sein, nicht ein Leben voller grenzenloser Wünsche zu führen“**, beteuert Er.

Wirkliches Glücklichsein ist Einheit mit Gott und jeder Moslem, der Ramadan von ganzem Herzen in diesem Verständnis des Fastens um der Liebe Gottes Willen praktiziert, erfährt diesen tiefen Frieden im Innern.

Fasten wird im Sanskrit als *Upavasa* bezeichnet. Baba sagt *Upa* bedeutet ‚nahe‘ und *vasa* bedeutet ‚wohnen‘. Daher bedeutet *Upavasa* ‚nahe bei Gott wohnen‘, oder ‚Gott nahe sein‘. Dieser Versuch, nahe an Gott heranzugehen, indem man in Seine Gedanken eintaucht, ist die innere Bedeutung des Fastens. Und der Ramadan bietet jedem Moslem diese herrliche Gelegenheit, dies nicht nur für einen Tag oder zwei, sondern für 29 bis 30 Tage zu tun.

Es ist eine intensive Zeit der Reflektion und Selbsterforschung, die zur Reinigung führt. Baba sagt, dass die Essenz aller spirituellen Praktiken in der Kultivierung eines reinen Herzens liegt.

Prof. Omid Safi ist Außerordentlicher Professor für Islamwissenschaft an der Colgate University, New York, USA, sowie auch der Mitvorsitzende der Sektion für Islamische Wissenschaften an der American Academy of Religion. Im Jahre 2010 verfasste er einen interessanten Artikel – „Ramadan, Dattel Omeletts und globales Mitgefühl“. Hier sind ein paar Auszüge aus diesem Aufsatz voller Einsichten:

Ramadan war und ist weiterhin eine verstärkt spirituelle Zeit, was unser Familienleben betrifft. Die Menschen sind ein bisschen rücksichtsvoller, ein bisschen aufmerksamer. Es gibt weniger Wortwechsel über die Fernbedienung für das TV. Selbst meine Familienmitglieder, die nicht das reguläre fünf-mal-am-Tag-Beten eingehalten hatten, fasteten. Nicht zu fasten wäre so etwas wie ... unanständig.

Der Ramadan handelt vom Essen und tatsächlich von **mehr als nur dem Essen**. Es handelt sich um die Reinigung des eigenen Herzens und der eigenen Seele. Die Menschen achten darauf, was sie sagen, was sie sich anhören, was sie sich ansehen. Die Worte werden mit ein wenig mehr Mitgefühl gesprochen, und die Menschen beendeten Wortwechsel, noch bevor sie begannen, indem sie sich gegenseitig daran erinnerten, dass es Ramadan ist.

Mein Vater hatte die Angewohnheit uns zu sagen, dass Fasten ein Privileg sei. Er sagte, dass wir es gewählt haben von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang nicht zu essen, wohingegen es Menschen auf der Welt geben würde, für die das Nicht-Essen des Mittagessens oder eines Snacks eine tägliche Tatsache im Leben war. Indem wir hungrig sind, fühlen wir ihren Schmerz und ihr Leiden. Er wiederholte oft dieses persische Gedicht von Sa`di:

Die Kinder von Adam sind Glieder eines Körpers,
gemacht aus derselben Quelle.

Wenn einer Schmerzen fühlt,
können die anderen nicht unbeteiligt dabei sein.

Wenn du ungerührt bei den Leiden anderer bist,
bist du es nicht wert, ein menschliches Wesen genannt zu werden.
(Sa'di, Der Rosengarten)

Eine der üblichen Sitten in der moslemischen Welt ist es, während des Ramadans Essen zu den Bedürftigen zu bringen. Es gibt oftmals keine zentrale Sammelstelle dafür. Die Herausforderung liegt darin, dies zu tun, ohne die Würde derjenigen, denen das Essen angeboten wird, in irgendeiner Weise zu mindern. Es ist personalisierte Wohltätigkeit und ein Aufrechterhalten der Würde. Das ist das Ziel.

Ramadan ist heutzutage schwierig einzuhalten.

Der schwierige Teil besteht darin, das Leiden der anderen zu fühlen. Ich bin jetzt ein Elternteil. Noch vor meinem Moslem-sein bin ich ein Elternteil. Noch vor meinem Amerikaner-sein bin ich ein Elternteil. Und bei diesem Ramadan denke ich viel über Kinder nach.

Ich denke an die Kinder, deren Eltern niemals aus dem World Trade Center und dem Pentagon nach Hause gekommen sind, an die Kinder, deren Eltern in den vier Flugzeugen vom 11. September waren, und an diejenigen, deren Eltern sich im Flugzeug der American Airlines befanden, das am 12. November abstürzte. Selbst jetzt, wenn ich meinen Sohn und meine Tochter ansehe, wie sie sich „Arthur“ auf PBS ansehen, kommen mir die Tränen in die Augen, wenn ich an die Kinder denke, die Ramadan, Hanukkah und Weihnachten in diesem Jahr ohne ihre Eltern verbringen werden.

Alle unsere Kinder sind kostbar, diejenigen hier, diejenigen dort, diejenigen überall. Ich habe jetzt Kinder, was bedeutet, dass mein Leben nicht mehr meines ist. Ich habe einen acht Jahre alten Sohn und diesen Ramadan werde ich ihm bei Sonnenaufgang Dattel Omeletts anbieten. Ich werde ihn eng umarmen – krauses Haar, verschlafene Augen, unangenehmer Atem und alles. Möge er aufwachsen als einer, der den Schmerz der anderen als seinen eigenen fühlt. Möge er den Mut haben, ein wenig Heilung in diese zerbrochene Welt zu bringen.

Von den reizenden Familientreffen und köstlichen Festtagen, über das sich Hinwenden zu denen, die wirklich bedürftig sind, bis hin zum Anheben des eigenen Bewusstseins, um die Freude und den Frieden durch das Einstimmen auf Allah zu erfahren – Ramadan ist eine gewaltige, spirituelle Odyssee. Und es ist nicht nur für Moslems gedacht, denn wer ist kein Moslem? Wie Baba sagt:

„Alle, die aus einem Geist der Hingabe in Frieden und Harmonie in der Gesellschaft leben, gehören, ehrlich gesagt, zum Islam. Denn Islam bedeutet: Sich Gott ergeben.“

**Red. VonHerzZuHerz: siehe auch die Berichte über den Islam in: Das Rätsel des Islam, Pater Charles Ogada, März 2008 und September 2008.*

Von Bishu Prusty (Radio Sai Team)

Grafiken: Mohan Dora (Radio Sai Team)

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



GELD KOMMT UND GEHT – MORAL KOMMT UND WÄCHST

Baba und Geld

Eine der giftigsten und gleichermaßen paradoxesten Kritiken, die *Bhagavan* Sri Sathya Sai Baba entgegen geschleudert werden – vor allem nach Seinem irdischen Weggang (*Mahasamadhi*) – ist, dass Er Gott für die Reichen, die Einflussreichen und die Mächtigen ist.

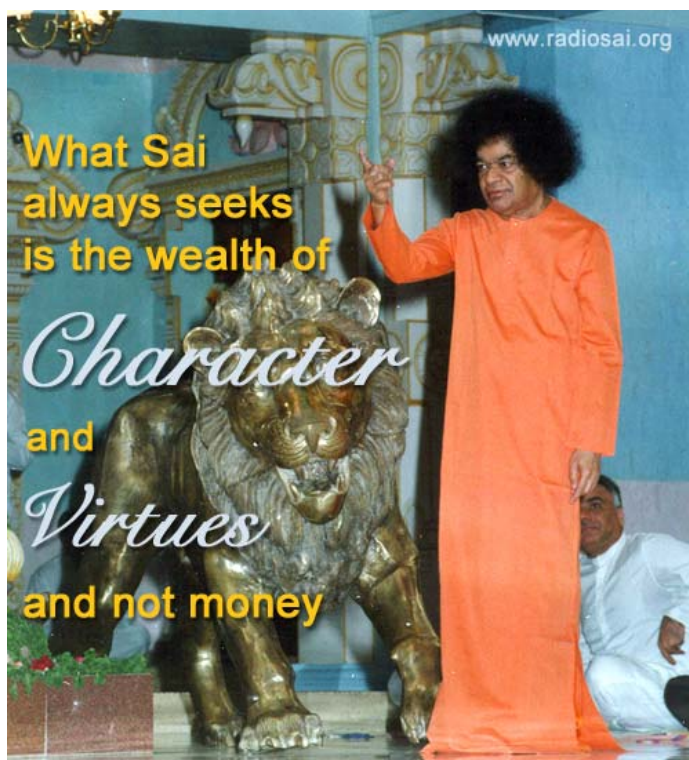
Ich spreche von „giftiger“ Kritik, weil nach *Bhagavans* Krankenhauseinweisung sich beinahe jede Zeitung, jedes Klatschmagazin und jede Zeitschrift in Indien in geradezu schreienden Titeln über die „Größe“ Seiner Trusts, die „Vermögenswerte“ der weltweiten Sri Sathya Sai Organisationen sowie Geld im Zusammenhang mit Seinem Namen ausgelassen hat. Ich sage aber auch ‚paradox‘, denn wenn Swami jemals gegen etwas ‚allergisch‘ war, so konnte es nur Geld sein.

In Seinem Leben vertrat Er stets mit Nachdruck Seine Lieblingsmaxime:

„Geld kommt und geht - Moral kommt und wächst.“ (engl.: Money comes and goes; Morality comes and grows.)

In der Tat wetterte Swami bei den Feierlichkeiten zu Seinem 50. Geburtstag 1975, als Er während der Abschlussfeier der 2. Weltkonferenz am 21. November zu der riesigen Menge Versammelter sprach:

„Große Geldbeträge für Feierlichkeiten auszugeben, ist eine Sünde. Ich kann das nie vertreten. Die Leute verbreiten seit einiger Zeit Gerüchte, für Sathya Sais 50. Geburtstag würde Geld gesammelt. In welcher Beziehung steht Geld zum 50. Geburtstag? Der schöne Tempel, den ihr seht, die temporären Unterkünfte, in denen Hunderttausende wohnten, die Kantinen – alles wurde von freiwilligen Helfern und Studenten im Sinne von *shramdaan* (Dienen) und *gunagaan* (Lobpreis der Herrlichkeit Gottes) gebaut, aber nicht mit Geld. Nicht ein einziger Pfennig wurde vom Sathya Sai Trust ausgegeben. **Was Sai stets möchte, ist der Reichtum an Charakter und Tugenden, nicht aber an Geld!** Warum braucht ihr Geld, um gute Taten zu vollbringen? Alles, was ihr braucht, sind Gesundheit und Tugenden.“



Text im Bild: Was Sai stets möchte, ist der Reichtum an Charakter und Tugenden, nicht aber an Geld!

Ich bin sicher, jeder von uns, der Swami über Geld sprechen hörte, wird wissen, dass dies immer der Haupttenor Seiner Worte ist. Doch nicht jeder von uns hatte die Chance, Babas Losgelöstheit und Unberührtheit, besonders Geld gegenüber, aber auch alles andere betreffend, zu ‚sehen‘. Und die wenigen, die

die Chance hatten, Seine Losgelöstheit zu sehen, haben diese Erfahrung in ihre Herzen und ihre Erinnerung eingraviert.

„Ich bin an Geld nicht interessiert“

Dr. Samuel Sandweiss, ein praktizierender Psychiater, war eine jener glücklichen Personen. Es war in einem Interview, das er zusammen mit Mrs. Elsie Cowan hatte (Ehefrau von Mr. Walter Cowan, den Swami in Madras von den Toten erweckte). Hier schildert er seine Erfahrung, wie er sie auch in *Sanathana Sarathi* vom November 1975 beschrieb.

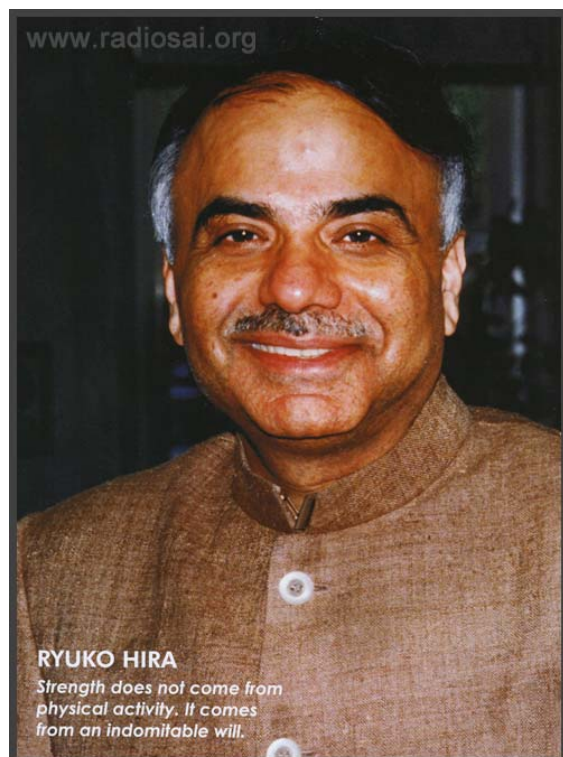
Elsie gab Baba Briefe von Devotees in Amerika und zeigte ihm vergrößerte Aufnahmen jenes Christus am Kreuz, welches Er für Hislop materialisiert hatte. Die geschäftliche Seite ansprechend fragte sie Baba, ob sie das Bild verkaufen könne, und falls ja, wieviel sie verlangen sollte. Er lächelte:

„Nein, nein, Ich bin nicht an Geld interessiert; sprich nicht über Geld mit Mir. Tue deine Pflicht – das ist dein „business“. Geld kommt und geht – Moral kommt und wächst.“

Solche Äußerungen gewinnen in Babas Gegenwart eine noch tiefere Bedeutung. Es ist offenkundig, dass Er meint, was Er sagt – nämlich: dass Er nicht an Geld interessiert ist und auch nicht darüber sprechen möchte; dass Geld eine Konfliktquelle ist, von der Er sich vollkommen distanzieren will. Gleichzeitig jedoch versteht Er und akzeptiert dessen Bedeutung im Leben Seiner Devotees.

Mr. Ryuko Hiras Erfahrung

Heute hörte ich zufällig ein atemberaubendes Interview mit Mr. Ryuko Hira auf Radio Sai - eine Präsentation einer anderen höchst eindrucksvollen Erfahrung, eine wahre Offenbarung darüber, was Swami wirklich schätzt. Der Bericht über diese Begebenheit traf mich mit Wucht, weil bei zahlreichen früheren Gelegenheiten, wenn Swami öffentlich Geld anprangerte, irgendwo in mir eine Stimme maulte: „Swami, Du magst dies zwar sagen, doch auf der praktischen Ebene ist Geld notwendig.“



Text im Bild: Kraft kommt nicht durch körperliche Tätigkeit, sie kommt von einem unbezähmbaren Willen.

Diese Episode brachte die quengelnde Stimme in mir für immer zum Schweigen. Darüber hinaus trieb mir die Episode, die er Sai Karuna Munshi in einem offenerherzigen Interview erzählte, Tränen in die Augen.

Für jene, die es nicht wissen – Mr. Ryuko Hira wurde in Kamlesh Punjabi, Japur, Indien geboren. Beruflich ist Mr. Hira der Vorsitzende der Ora Gruppe (Konzern) in Japan.

Gegenwärtig besitzt und betreibt er mehr als 50 Hotels und Ferienanlagen in Japan und unterstützt außerdem 90 Hotels durch Management- und Beraterdienste. Er gilt als der reichste Inder in Japan. Doch in Bezug auf sein Herz besitzt er einen noch weitaus größeren Reichtum.

Da er sein Herz an Sai „verpfändet“ hat, erfährt er die größte Befriedigung und Freude in seiner Verbindung mit Sai und der Sai Bewegung. Sein Name ist gleichbedeutend mit der Sai Bewegung in Japan und der südost-asiatischen Region.

Es war Anfang 1991, als der Bau des Super Speciality Hospital wie von *Bhagavan* Sri Sathya Sai Baba vorausgesagt in vollem Gange war. Dies war ein neues ‚Experiment‘, welches Swami in voller Zuversicht und Begeisterung begonnen hatte. Das Krankenhaus würde völlig kostenlos arbeiten und als Modell dafür dienen, dass das einzig Nötige eine reine Absicht und Liebe sind – die erforderlichen finanziellen Mittel, die

Arbeitskräfte und Geräte würden dann einfach ‚auftauchen‘.

Mr. Hira, damals bereits ein glühender Verehrer von Baba (es ist höchst erstaunlich zu hören, wie Swami in sein Leben trat), traf sich mit einigen anderen Verantwortlichen der (Sathya Sai) Organisation, und man beschloss, die Menschen auf dieses gigantische humanitäre Projekt aufmerksam zu machen. Auch hegte man die Hoffnung, deren Herzen zu berühren und sie zu inspirieren, ihren ‚Anteil‘ an diesem Projekt beizutragen. Sie gingen zu Swami und baten Ihn um Seine diesbezügliche Erlaubnis. Swami lächelte nur.

So reisten also Mr. Hira, Mr. Indulal Shah, Dr. Safaya und der (Oberste) Richter P. N. Bhagawati nach London, wo sie ‚Philanthropen‘ treffen wollten. Dieses Treffen sollte im Londoner Wimbledon Theatre stattfinden, und Mr. Hira sollte einen Vortrag halten. Er war aufgeregt, aber absolvierte seinen Vortrag mit einem Gebet zu Swami. Dieser Vortrag über Nicht-Anhaftung, Selbstlosigkeit und Dienen wurde ausnahmslos von allen sehr wohlwollend aufgenommen. Doch, wie Mr. Hira zu seinem großen Bedauern feststellte, blieb die Würdigung nur auf Worte begrenzt, ohne konkrete Taten folgen zu lassen! Die Beiträge zu dem edlen Vorhaben waren fast Null!

Er war sehr betrübt, seinen Herrn, seine Mutter Sai, im Stich gelassen zu haben und sprach über eine erstaunliche Lösungsmöglichkeit mit seiner Frau. Er beschloss, seine riesige Residenz in Tokio zu verkaufen und die gesamten Einnahmen dem edlen Projekt zuzuwenden. Er engagierte die besten Makler, um den Wert seines Anwesens schätzen zu lassen, und man versicherte ihm eine Summe von 20 Millionen Dollar. Schon bald befand er sich auf dem Weg nach Puttaparthi.

Er wurde bereits bei der ersten Gelegenheit mit einem Interview gesegnet. Er fiel Swami zu Füßen und bat um Vergebung. Er sagte zu Swami, dass er bei seinem Unterfangen versagt hatte. Und dann unterbreitete er Swami seinen Entschluss, sein Haus zu verkaufen und damit die große Chance zu gewinnen, ein Teil von Swamis Projekt zu sein. Wieder lächelte Swami ihn an. Seine Antwort war klar und einfach: „Verkaufe dein Haus nicht.“

Er tätschelte zärtlich Mr. Hiras Kopf und fuhr fort: „Welche Mutter möchte, dass ihr Sohn in einem Mietshaus wohnt?“

Jedes Projekt ist auf Selbstlosigkeit, ohne Anhaftung daran und auf Liebe gebaut

Nein! Swami nahm jene 20 Millionen Dollar nicht an. Stattdessen gab Er Mr. Hira einen kleinen Einblick in die Bedeutung von wahrer Bindungslosigkeit. Somit ist nicht verwunderlich, dass Mr. Hira selbst nie ein großes „Tam-Tam“ um seinen Reichtum und seine Ressourcen macht. Er lebt in dem Gefühl, dass er nur der „Verwalter“ des Herrn ist und hofft, seinen Job gut zu machen, damit er den wahren Schatz von Gottes Liebe und Segen gewinnen kann.

Hat die innere Ungebundenheit sein Geschäftsleben beeinflusst? „Nicht im Geringsten“, betont er mit Nachdruck. In der Tat hat ihn Swamis „Eintritt“ in sein Leben in jeder Hinsicht wachsen lassen.



Swami vollendete das Krankenhaus-Projekt und ein Jahrzehnt später ein noch größeres. Auch rief Er dann noch etliche Wasser-Projekte sowie weitere humanitäre Projekte ins Leben. (das [Orissa Housing Project](#) und das [Village Integrated Programme](#)). **Und nicht ein einziges Mal hat Er um Geld oder anderweitige**

Unterstützung gebeten. Er ist ein leuchtendes Beispiel für Reinheit und lehrt uns mit einem Lächeln: „Wenn die Absicht rein ist, wird alles Nötige automatisch kommen.“

In diesem Sinne sind Swamis Projekte Seine konkrete Botschaft, um Selbstlosigkeit, Bindungslosigkeit und Liebe zu lehren. Um dies zu erreichen, hat Er Krankenhäuser, Zentren der Erziehung/Bildung und Projekte des Dienens ins Leben gerufen. Wie sonst könnte man das „wundersame“ Verhalten erklären, das Er einmal gezeigt hat? Mr. Hira erwähnt diese Begebenheit auch im selben Radio Sai Interview.

Der wertvollste 100-Rupien-Schein

Diese Begebenheit ereignete sich zu der Zeit, als das Krankenhaus im Bau war. Swami war beschäftigt mit den Konstruktionsdetails, wozu Er häufig Gruppen von Ärzten und auch andere Leute zu Sich in den Interviewraum rief. An einem solchen Tag öffnete sich die Tür zum Interviewraum und Swami kam heraus mit einem Brief in der Hand. Er rief den Jungen aus Kalkutta zu Sich, der den Brief geschrieben hatte und fragte ihn:

„Junge! Soll Ich laut vorlesen, was du Mir geschrieben hast, damit jeder es hören kann?“

„Wie immer Du möchtest, Swami“, war die Antwort.

Mit einem stolzen Leuchten in Seinen Augen und der Bewegtheit grenzenloser Freude in Seinem Herzen, las Swami den Brief vor.

Lieber *Bhagavan!*

Du hast mir – und allen hier – so viel gegeben. Du hast kostenlose Erziehung und Schulbildung für alle meine Brüder und mich zur Verfügung gestellt, und jetzt höre ich, dass Du ein großes Krankenhaus bauen willst, das allen Schichten der Gesellschaft die beste Behandlung und modernste Technologie zugänglich machen wird – alles völlig kostenlos.

Bhagavan, auch ich möchte Teil Deiner Mission sein, aber ich weiß nicht, wie ich einen Beitrag leisten kann, da meine Eltern sehr arm sind. Aus Liebe schicken sie mir Taschengeld. ***Bhagavan! Die letzten drei Monate habe ich meine Kleidung nicht zum Dhobi (Wäscher) gegeben. Ich habe sie selbst jeden Abend gewaschen und so etwas Geld gespart. Ich gebe Dir diese hundert Rupien.*** Ich schäme mich und fühle mich so unbedeutend, Dir so wenig zu geben. Doch wenn dieses Geld zum Kauf eines kleinen Ziegels für das Fundament des neuen Krankenhauses verwendet werden kann, werde ich das glücklichste Kind auf der Welt sein.

Dein Dich liebender Sohn

Selbstlosigkeit und Bindungslosigkeit erwachsen aus inniger Bindung an Gott.

Und der Herr, der sagte, Er hätte nichts mit Geld zu tun, schien beinahe zu tanzen vor Freude über den Besitz dieser 100 Rupien! Mr. Hira hatte diese Szene beobachtet, während er auf der Veranda saß, als Swami herumging und allen das kostbare Geldgeschenk zeigte! Er sagte, dass für Ihn dieses Ihm von dem Jungen gegebene Geld Millionen wert sei.

Und zwar aus dem Grund, weil die Gabe des Jungen kein „Geld“ war, sondern Selbstlosigkeit und ein Opfer. Und dies ist es, was Swami sich von uns wünscht – Selbstlosigkeit und Opfer(bereitschaft).

„Wenn *Bhagavans* Wille es beschließt, wird es einen Geldregen geben, wie Er selbst in einem Interview sagte. Er ist von niemandes Beitrag oder Spende abhängig. **Der Zweck Seiner Information hinsichtlich des Projektes, war, die Menschen sozusagen in den Prozess der Selbstlosigkeit und Freiheit von Anhaftung einzuführen – und darüber hinaus deutlich zu machen, dass Loslösung und Freiheit von Anhaftung aus tiefer „Bindung an Gott“ hervorgehen**“, schlussfolgert Mr. Hira, bevor er weiter fortfuhr, über andere atemberaubende Erfahrungen und Wunder zu sprechen.



[Mr.Ryuko Hiras Interview bei Radio Sai](#)

Aravind Balasubramanya (Radio Sai Team)

Auch ich kam zu der Überzeugung, denn was sonst könnte irgendetwas daraus schließen?

PS: Ich muss diesen Nachtrag noch hinzufügen: Wenn jemand Inspiration benötigt oder auf der Suche nach Ehrfurcht-einflößenden Berichten ist und/oder dieses Interview noch nicht gehört hat, möge er sich bitte eine Stunde Zeit dafür nehmen.



WIE MEIN SAI MIR GNADE SCHENKTE UND MICH FORMTE

... durch Seine himmlische Rolle, Sein elektrisierendes Aussehen

und die Chance Ihm zu dienen

Esha Narayanan

Ich bin gesegnet. Ich habe die große Ehre, über meine Erfahrungen beim Seva-Ausüben in der Western Kantine in Prasanthi zu schreiben. Ich möchte dem brillanten Team von Radio Sai dafür danken. Für diejenigen, die sich die Zeit nehmen, dies zu lesen, möchte ich eine kurze Einführung über mein Hinzukommen zur Sai Familie und meine Reise zum absoluten Vertrauen geben.





Meine Mutter ist der Anlass für meine Familie, an Baba zu glauben. Sie jedoch wurde von ihrem Vater mit Baba bekannt gemacht, meinem *Nanaji*. Er war ein rechtschaffener, aufrichtiger und einfacher Mann aus Pandukeshwar, Uttarakhand. Sein Herz war voller Liebe für alle. Er war am glücklichsten, wenn andere glücklich waren und am traurigsten in ihrem Kummer. Sein einziger Reichtum war Liebe, weshalb er Bhagawan Baba fand.

Mein Großvater hörte zuerst von Baba, als er als Grenzbeamter nach Dimapur, ins Nangaland, im Nordosten Indiens, versetzt wurde. Man sagte ihm, dass Baba dieser ‚Swami‘ aus Südindien sei, dessen Stimme sehr süß sei, so wie man es niemals zuvor gehört hatte, und dass er nicht ging, sondern wie ein himmlisches Wesen dahinglitt.

*Der Großvater des Autors
in seinen jungen Jahren*

Wie alles begann

Dies erweckte das Interesse meines Großvaters und daher versuchte er mehr herauszufinden. Wenn du einen Schritt auf Gott zugehst, geht Er eintausend Schritte auf dich zu. Und so ist das, was als nächstes passierte, wie gesagt wird, (bereits) Geschichte. Von da an gab es kein Zurückschauen mehr.

Er las viel Sai Literatur und erkannte, dass Swami kein normaler ‚Wundermann‘ war. Er war Gott Selbst und gesegnet waren diejenigen, die Ihn verehrten und zu Ihm aufschauten. Es geschahen viele Wunder bei ihm, was sein Herz mit unergründlicher Liebe und Vertrauen in Bhagawan Baba anfüllte. Er vermachte seinen vier Kindern sein absolutes Vertrauen und seine reine, unverfälschte Liebe für Swami als sein Erbe. Und durch Babas Gnade glaubten sie ihm alle, ohne zu zweifeln, und wurden ebenfalls Sai Devotees.

Großvater fühlt sich erfüllt

Während mein Großvater begann, an Swami zu glauben, dauerte es noch, bis er tatsächlich *Darshan* hatte. Es war in den 1970ern, als Baba nach Delhi kam, dass er Ihn zuerst sah. Mein Großvater konnte aber unglückseligerweise während seiner Lebenszeit niemals Prasanthi Nilayam besuchen. Es ist jedoch sein Verdienst, dass seine Kinder, Enkel und Urenkel das gute Schicksal hatten, Prasanthi Nilayam zu besuchen und Babas *Darshan* zu erhalten. Dennoch erfüllte Swami den tiefsten Wunsch meines Großvaters auf Seine eigene Weise.

Eines Tages gab ihm Baba Selbst *Darshan* im Nagaland. Ja! Mein Großvater reiste mit vielen Beamten in einem Jeep und vor ihnen war ein Auto. Er sah ganz klar, dass Baba dort war, komfortabel im Auto sitzend. Körperlich war Baba zu der Zeit in Prasanthi. Es war eine seltene Erfahrung von göttlicher Allgegenwart.

Ganz und gar bezaubert vom ersten *Darshan*

Ich besuchte Prasanthi Nilayam zum ersten Mal zu Beginn des Jahres 2000. Ich erinnere mich daran, Baba aus der Entfernung in der Sai Kulwant Halle gesehen zu haben. Ich war damals 13 Jahre alt. Ich war tief beeindruckt, wie schnell Er ging, als wenn es keinen Muskel benötigte, um ein Bein vor das andere zu setzen, als wenn der Boden unter Seinen Füßen nicht aus Zement war, als wenn er über Wolken gleiten würde. Rückblickend erscheinen diese *Darshans* wie ein surrealistischer Traum.

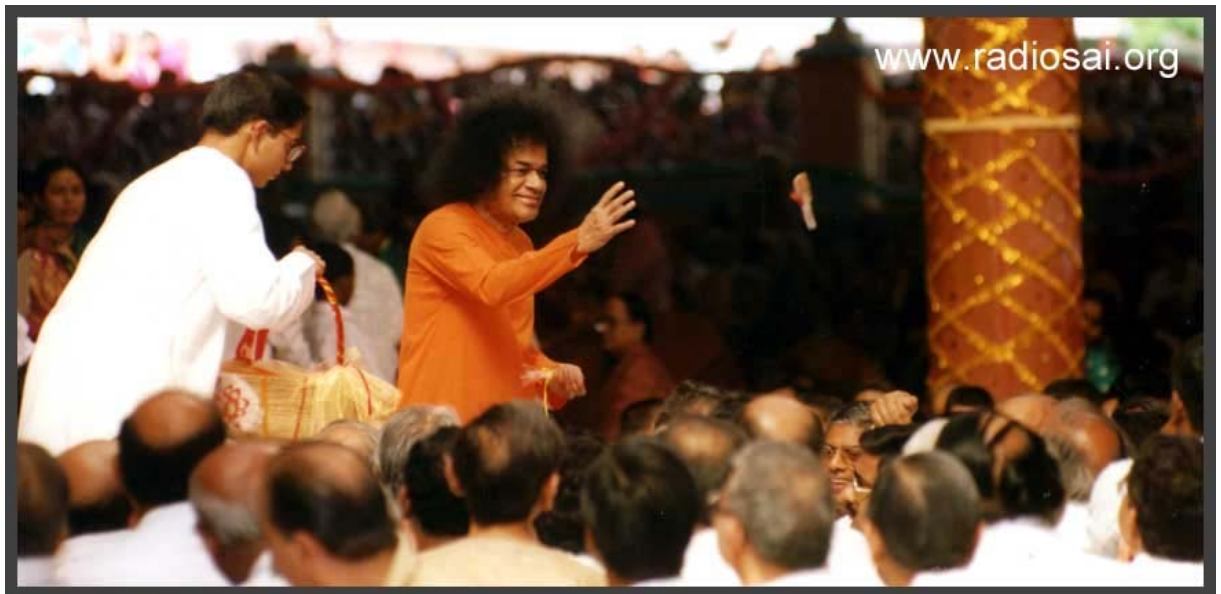
Er war wie ein Engel unter den Menschen mit der dicken Belaubung über Seinem Kopf, umrandet von einem sanften Licht. Seine Handstellungen waren wie eine graziöse schwierig zu meisternde Kunstform. Bis heute habe ich niemanden gesehen, der so voller Anmut ist. Ich erinnere mich daran, grundlos geweint zu haben, als ich Ihn sah.

Ich war ein Kind ohne irgendein Verständnis von Spiritualität. Baba war für mich eine ferne Wesenheit, jemand, zu dem ich betete, wenn ich meine Hausaufgaben nicht gemacht oder miserabel in einer Klassenarbeit

abgeschnitten hatte. Aber als ich Ihn sah, wurde etwas in meinem Herzen aufgewühlt und Tränen flossen aus meinen Augen. Er ging und sprach magisch!

Der zweite Besuch – Ihn im Innern und Äußeren suchen

Das zweite Mal kam ich zum Shivaratri-Fest im Jahre 2011 nach Prasanthi. Meine Mutter und ihre Schwestern hatten Besuche gemacht, aber ich nahm vorher nicht an ihren Parthi-Pilgerreisen teil. Nach einer langen Zeitspanne von elf Jahren kam ich zurück nach Prasanthi. Dies war der Umkehrpunkt in meinem Leben.



Ich war jetzt 24 Jahre alt und hatte Glückseligkeit, Sorgen und Einsamkeit ... erfahren. Ich hatte darüber kontempliert, worum es im Leben wirklich ging. Was war unser wirklicher Zweck? Was passiert, wenn wir letztendlich die Erde verlassen? Diese Fragen waren mir auch in den Kopf gekommen, als ich ein Kind war, aber einfach als vorüberziehende Gedanken. Jetzt jedoch waren diese Fragen regelmäßig da und beeinflussten auch die Art und Weise, wie ich mit Menschen umging.

Als ich Baba endlich in dem Jahr sah, weinte ich schon wieder. Ich bedauerte es, mehr als zehn Jahre abwesend gewesen zu sein. Ich bedauerte es, Seine wunderschöne Form so lange nicht gesehen zu haben.

Die traumatischste und am meisten verwandelnde Erfahrung

Das nächste Mal, als ich Ihn sah, befand Er sich in einem durchsichtigen Sarg, umgeben von Menschen. Prasanthi war voller Menschen, Menschen und noch mehr Menschen ... bekümmerte Menschen, hysterische Menschen, geschockte Menschen, verlorene Menschen, verwaiste Menschen. **Die Nachricht von Seinem Samadhi kam als massiver Schock zu mir und wir flogen noch am gleichen Tag nach Prasanthi. Das war die schlimmste Zeit in meinem Leben.** Ich hatte mir gedacht, dass ich die elf Jahre, die ich Ihn nicht besucht hatte, wettmachen könnte, aber Er war schon gegangen!



Seitdem bin ich nicht mehr der gleiche Mensch. **Ich war ein hartgesottener Nichtvegetarier, gab es aber an dem Tag auf, als Er in *Samadhi* ging. Nichts auf der Welt hatte einen solchen Einfluss auf mich gehabt.**

Am Abend von Shivaratri hatte Er während der *Darshans* in meine Augen geschaut ... es war ein zwei Sekunden andauernder kurzer Blick, doch es veränderte mein Leben total. Ich trage diesen kurzen Blick in meinem Herzen wie einen Schatz aus einem vergangenen Zeitalter, der sich in den Tiefen des Ozeans befindet. Es war, als wenn alle Namen und Formen, zu denen die Menschen beten, mir auf einmal in die Augen geschaut hätten ... Krishna hat geschaut, Jesus hat geschaut, Allah hat geschaut ... Der Kosmos hat geschaut.

Ihn durch Dienen finden

Seit Seinem *Samadhi* habe ich Puttaparthi häufig besucht. Ich bitte nur um eines: ‚Baba, gib mir den Mut und die Stärke, Deine Lehren zu befolgen und der Menschheit von irgendwelchem Nutzen zu sein.‘ Und Er hat mir die Stärke und den Mut gegeben.

Um ganz ehrlich zu sein, ich war immer ein sehr fauler und undisziplinierter Mensch. Ich war ein Träumer, ein Denker, aber nur wenig ein Handelnder. Ich wollte immer Künstler sein, da ich gut zeichnen konnte, wurde aber Designer für Kleidung. Baba erfüllte meinen Traum, als Künstler etwas beizutragen, indem Er mir die Ehre gab, etwas für Seine prestigevolle Organisation zu tun; ich illustrierte ein paar Artikel bei Radio Sai und erlebte enorme Freude bei dieser Aufgabe.

Früher in diesem Jahr (2013) hatte ich beschlossen, wieder Seva in der Western Kantine zu machen, so wie ich es zuvor getan hatte. Es war während der Zeit des Aradhana Mahotsavams, als ich nach Prasanthi Nilayam kam. Der Altar in der Western Kantine ist immer mit *Rangolis* geschmückt. Nenne es Zufall (oder Sais Einfall), dass die Frau, die gewöhnlich die *Rangolis* anfertigte, für ein paar Tage zurück in ihr Land gefahren war. Und ich war zu der Zeit gekommen, um Seva zu machen und erhielt unerwartet diese Aufgabe, die meinem Talent entspricht. Ich machte eine Menge *Rangolis* vor diesem wunderbaren Altar.



*Das Rangoli am Altar in der Western Kantine an einem normalen Tag;
an Festtagen ist es kunstvoll und sehr farbenfroh.*



Die Rangolis, die vom Autor zu Rama Navami und an drei Tagen der Guru Purnima Feierlichkeiten angefertigt wurden. Der erste Tag war gelb (mit gelben Blüten), der zweite Tag rot (rote Blüten, wie du es oben siehst) und am dritten Tag wurde Bhagawans Robe aus weißen Blüten angefertigt.

Die Erfahrung dort zu sitzen, den Aufnahmen von Sonja Venturi (einer italienischen Devotee, die schöne Sai *Bhajans* aufgenommen hat) zuzuhören und die *Rangolis* zu Ehren Bhagawan Babas anzufertigen, war elektrisierend. Ich hatte meine kreative Energie niemals zuvor in Hingabe an den Herrn benutzt. Menschen aus verschiedenen Teilen der Erde arbeiteten mit mir zusammen. **Es war wunderbar zu sehen, wie wir alle, die wir verschiedene Sprachen sprechen, einfach über einen Namen – Sathya Sai – miteinander**

verbunden waren. Das war der Augenblick, wo ich wirklich die Größe und den Magnetismus von Bhagawan Baba erkannte; wenn Er es will, so kann Er die ganze Welt mit dem Schnipsen Seiner Finger zu Seinen Devotees machen. Aber ich nehme mal an, dass Er andere Pläne hat.



Die Sevadals in der Western Kantine; dieses Mal sind es die Devotees aus Haryana, Nordindien, die ihre Dienste anbieten.

Seva ist eine großartige Sucht. Babas Organisation ist eine großartige Sucht. Wenn du sie einmal hast, wirst du nicht ruhen, bevor du nicht wieder dorthin zurückgekommen bist. Und ich bin schon wieder zurück. Dieses Mal (Juli 2013) gab Er mir den Mut, um 4:00 Uhr morgens aufzuwachen, um Seva in der Western Kantine von 5:00 Uhr bis 11:00 Uhr morgens zu machen. Dies war ein großer Schock für meine Familie, denn ich bin ein Typ, der spät schlafen geht und spät aufsteht. Es ist eine alte Angewohnheit, mich im Schneckentempo zu bewegen. Im N.I.F.T., meinem College, arbeiteten wir die ganze Nacht, um unsere Aufträge fertig zu stellen ... Aus irgendeinem unerfindlichen Grund werden Künstler spät in der Nacht kreativ, daher ist mir diese Angewohnheit erhalten geblieben.

Aber in Prasanthi Nilayam wird alles in Ordnung gebracht. Da liegt etwas in der Luft. Der Geist der Devotees, die spirituellen Vibrationen, Babas Liebe und göttliche Energie sind überall in der Luft. Es erhebt auch deinen Geist, lässt dich Dinge tun, von denen du denkst, dass sie unmöglich seien.

Meine Vormittage begannen mit dem Dienst für Baba. Welchen besseren Weg konnte es geben, um den Tag zu beginnen? Die Sevadals aus Himachal Pradesh waren gewöhnlich in diesen frühen Morgenstunden anwesend. Es war vollkommene Freude, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Sie sangen wunderbare *Bhajans* mit ihren von den Bergen geküssten Stimmen.

Eimer mit geschnittenen Tomaten zu füllen wurde zu einer überraschend freudvollen Aufgabe

(normalerweise wird das Zerschneiden von auch nur einer Tomate zuhause als langweilig empfunden). Während der Arbeit muss ich mir mehrere Male mit dem Messer in die Finger geschnitten haben. Aber ich kam immer wieder zurück, um Seva zu machen, genau rechtzeitig, als ob das ‚in meine Finger schneiden‘ genau die Aktivität war, auf die ich mein ganzes Leben lang gewartet hatte! Die Freude war unerklärlich.



Freiwillige aus allen Ecken der Welt geben in der Western Kantine ihre helfende Hand.

Die Frau, die für den Gemüsebereich verantwortlich war, sprach kein Englisch. Sie war aus Venezuela hergekommen, sprach nur Spanisch und gab alle Instruktionen in der Sprache. Irgendwie wusste ich, was sie übermitteln wollte. Ich fand das sehr amüsant. ‚Es gibt nur eine Sprache, die Sprache der Liebe‘, wie Baba sagt.

Eines Tages waren auch Devotees aus Indonesien anwesend, um Gemüse zu schneiden. Sie sprachen ebenfalls kein Englisch oder nur sehr wenig Englisch, sangen aber wundervolle Sai *Bhajans*. Es ist sehr schwer mit Worten auszudrücken, wie es sich anfühlt, wenn Herzen über Grenzen hinaus Verbindungen schaffen, selbst wenn die Worte versagen.

Ich erinnere mich an eine Aufführung mexikanischer Devotees zu Ehren ihres Gurus – Lord Sai. Dies fand am 23. Juli 2013 statt. Obwohl sie in ihrer Sprache sangen, war ihre Hingabe so kraftvoll; sie traf mich in meinem Herzen, dort, wo Gott residiert. Ich wünschte, dass sie immer weiter machten...

Ich sah Kinder meines Alters aus Russland hingebungsvoll Seva machen. Ich sah viele Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt mit demselben Namen auf ihren Lippen – ‚Sai Ram‘.



Die Devotees aus Mexiko, wie sie aus tiefstem Herzen singen... Guru Poornima Feierlichkeiten 2013.

wunderbaren Studenten zu singen ist eine Ehre. Tatsächlich ist es die größte aller Ehren.

Die Wonne im Göttlichen Weiler zu sein

Ich fordere junge Sai Devotees auf, nach Puttaparthi zu kommen und Babas Gegenwart so intensiv wie möglich zu fühlen, damit ihr diese Erfahrungen mit euch zurücknehmen könnt. Es sind diese Erfahrungen, die die Weise, wie wir denken und handeln, ändern wird. Es wird uns größere Ideen und Inspirationen geben. Es wird uns zu besseren Menschen machen. Wir werden die Welt verändern – daran sollte es keinen Zweifel geben. Wir sollten das meiste aus der Chance machen, die Baba uns gegeben hat, indem Er uns das Beispiel idealen Lebens vor Augen gestellt hat.

Obwohl ich unseren wunderschönen Herrn tief vermisse, kann ich Seine Gegenwart überall auf der Welt fühlen. Die Erfahrungen anderer Sai Devotees sind ebenfalls so. Sie haben Seine Gegenwart an den am wenigsten erwarteten Orten gefühlt. Der ‚Mann der Wunder‘, das größte Wesen lebt weiter ... Und für diejenigen von uns, die aus irgendwelchen Gründen nicht nach Puttaparthi kommen können und sich schlecht damit fühlen, möchte ich einen Text aus einem der Bücher über Sai zitieren, welches meinem Großvater gehörte. Er hat in einem seiner Bücher angestrichen:

„Jemand, der *Bhakti* praktiziert (oder Hingabe entwickelt), ist wie eine Person, die im Flugzeug reist, der Name des Herrn befördert sie im Handumdrehen.“

Jai Sai Ram.

Ich sehe dies als ein seltenes Privileg, einen Schimmer des Sathya Yugas (Goldenen Zeitalters) mitzuerleben, wo Grenzen uns nicht feindlich miteinander umgehen, wo alle in Liebe leben werden. In Puttaparthi zu sein gibt dir dieses seltene Privileg, Babas großartigen Plan für die Welt zu erleben. Für einige Tage in Puttaparthi zu sein, auf der Erde zu gehen, auf der Bhagawan Selbst gegangen ist, die Luft einzuatmen, die der Herr 85 Jahre lang eingeatmet hat, *Bhajans* mit Seinen



FREIHEITSBEWEGUNG UND DER KAMPF UM WAHRE FREIHEIT

Teil 1

Mr. Sairam Radhakrishnamurthy

Mr. Sairam Radhakrishnamurthy ist Post-Graduate (Master-Abschluss) Student in Physik von der Osmania Universität und stammt aus einer Familie, die in den fünfziger Jahren zu Baba kam. Gegenwärtig unterrichtet er privat zahlreiche College Absolventen. Seit 2008 fungiert er auch als ‚Convenor‘ der V. P. Colony Sai Samithi im nördlichen Distrikt von Chennai.

Der Mensch fordert heutzutage lautstark Rechte und macht ein Geldgeschäft daraus. Dies hat zu einem Verfall auf den sozialen/gesellschaftlichen, moralischen, ethischen, politischen, wirtschaftlichen und sogar spirituellen Gebieten geführt. Wollen wir diesen Zustand wieder richtigstellen, müssen wir das fundamentale Konzept von Rechten verstehen.

Rechte sind die Früchte von Freiheit, und Freiheit ist die Stütze von Unabhängigkeit. In anderen Worten: Der moderne Mensch möchte Unabhängigkeit – unmittelbar ab dem Babyalter, bis er alt und gebeugt ist. Der Geist von Einheit schwindet rasch, gleich der (schützenden) Ozonschicht. Niemand möchte wie Julius Cäsar zurückblicken, und niemand besitzt den Reichtum eines guten Schlafs, wie von Charles Dickens in ‚City Night Peace‘ beschrieben. Es ist ein Kampf, der an die Stelle des fröhlichen Gelächters der Großmütter und Großväter getreten ist.

Die Welt schrumpft angesichts der Technologie. Zwar bietet die Technologie Verbesserungen, doch manchmal erscheint sie eher wie eine spirituelle und ethische Kündigung. Warum bildet sich diese Negativität in uns? Weil wir ‚unabhängig‘ sein und unsere eigenen ‚selbst kreierten Rechte‘ beanspruchen wollen.

Bal Gangadhar Tilak erhob den Anspruch: „Freiheit ist unser Geburtsrecht und wir werden sie erreichen.“ Doch Baba fragt uns: „O Mensch! Du hast dich nach Rechten gesehnt. Doch wann wirst du dich nach deinem wirklichen Geburtsrecht, d. h. ‚Freiheit von Wiedergeburt‘ sehnen?“

Um jenes nicht „entzifferbare“ Geburtsrecht zu verstehen, wollen wir einen Vergleich mit dem subtilen Aspekt des Freiheitskampfes anstellen, der von unseren Vorfahren für ein unabhängiges Indien gefochten wurde.

In-Dependance = ‚In-Abhängigkeit des inneren Selbst‘

Wir, als die Kinder von *Bharat* (Indien) feiern jedes Jahr am 15. August den Unabhängigkeitstag. Doch sind wir doch einmal ehrlich – sind wir wirklich unabhängig? Mit Sicherheit nicht. Wir werden von der einen oder anderen Schwäche im Griff gehalten. Was ist also Unabhängigkeit? Zu unserem besseren Verständnis **sagt Baba: ‚Unabhängigkeit‘ bedeutet ‚in Abhängigkeit‘ stehen (englisch: *independence* – Unabhängigkeit; *in dependence* – in Abhängigkeit). Wort wörtlich genommen könnte man sagen, der Mensch ist ein ‚Herdentier‘. Doch Baba sagt, es bedeutet ‚Abhängigkeit vom inneren Selbst‘.**

Dies stärkt unser Selbstvertrauen und das Selbstvertrauen führt zu Selbstzufriedenheit. Jene Selbstzufriedenheit wiederum führt zu Selbstverwirklichung. **Sobald das Selbst erkannt wird, sind wir nicht länger gebunden, und nichts vermag uns zu binden. Dann können wir den Nektar wahrer Freiheit kosten.** Und erst dann können wir uns als wirklich unabhängig bezeichnen. Bis es aber so weit ist, sind die Feierlichkeiten zum Unabhängigkeitstag Belustigungen im Fernsehen, Ausflüge, ein Tag der Erholung oder einfach nur ein anderer Feiertag.

Wir wollen uns das Leben edler Seelen ins Gedächtnis zurückrufen, die für Freiheit kämpften. Keine von ihnen lebte ein Leben des Vergnügens. Sie opferten ihre Gesundheit, ihren Wohlstand und sogar ihre Jugend um des Freiheitskampfes willen. Viele Frauen gaben sogar ihr *Mangala Sutra* (Hochzeitskette) (und sogar zu einer Zeit, da Orthodoxie einen hohen Stellenwert einnahm) dem *Mahatma* als finanzielle Unterstützung zugunsten der Freiheitsbewegung. Und wie viele Multi-Millionäre beteiligten sich an den Arbeiten zur Beseitigung von Fäkalschlamm, um sich als Mitglieder des *Sabarmati* Aschrams von *Gandhiji* zu qualifizieren.

Selbst angesichts der größten Herausforderungen begehrte keiner der Führer und selbst *Sevaks* (freiwillige Helfer) gegen das britische Regime auf, indem sie sich fest der Macht von *Satyagraha* (Festhalten an der Wahrheit) und Gewaltlosigkeit verschrieben hatten. Einige zeigten den Engländern wagemutig ihren entblößten Oberkörper als Zeichen der Furchtlosigkeit vor dem Tod. Bevor sie gehenkt wurden, küssten viele den Galgen mit einem Lächeln, glücklich für die Nation zu sterben. Andere wiederum gaben ihre Machtpositionen auf, nur um *Sevaks* zu werden.

Sie spannen ihr eigenes Garn und nähen Kleidungsstücke. Selbst der kräftigste Ochse kann die Maschine zur Ölproduktion nicht antreiben, wo Menschen anstelle von Ochsen eingesetzt wurden. Und trotzdem ließ keiner vom Durst nach *Svarajya* (Unabhängigkeit) ab. Mütter mit ihren Babys im Arm erzählten den Kindern von der Herrschaft des britischen Empire und flößten ihren Kindern zusammen mit der Milch den Durst nach Freiheit ein. Jene Mütter, die auch ihre Kinder in diesem heiligen Krieg opferten, vergossen nicht eine Träne, da dies eine Missachtung dem Sohn gegenüber gewesen wäre, der sein Leben für das Land hingegeben hatte. Über solche Opfer zu schreiben, ist praktisch ein Ding der Unmöglichkeit, da nicht besungene Helden mehr sind als jene, die im Rampenlicht stehen. Sie erwarteten keine Belohnung, niemand forderte sie dazu auf, und dennoch gaben sie ihr Leben für das (Heimat)Land. Welch größerer Beweis von Selbstvertrauen ist nötig?

Wir wollen nun die Kehrseite der Medaille betrachten. *Gandhiji* sang ohne Unterlass den Namen von Rama, wie er es von seiner Dienerin gelernt hatte; *Subramaniya Bharathi* war eine große Verehrerin von Mutter *Parashakti* (höchster Aspekt der göttlichen Mutter). *Alluri Seeta Rama Raju* wurde, als er *Sandhya Vandanam* etc. darbrachte, getötet. **Sie waren Männer und Frauen von unbeugsamem Charakter; schlechte Charakterzüge „wagten“ nicht, sich ihnen zu nähern. Die größte Tugend solcher Menschen ist, um anderer willen zu leben.** All dies macht sie zu einem Schatzhaus menschlicher Werte und zu wirklichen spirituellen Meistern.

Die Liebe zu Mutter Indien hatte ihnen das Geschenk des Selbstvertrauens verliehen, welches sie zu Selbstverwirklichung und wahrer Freiheit führte, d. h. Freiheit von der Wiedergeburt. Auch *Sri Aurobindo*, der zuerst ein Freiheitskämpfer war und später ein spiritueller Sucher auf dem Weg des Wissens (*Jnani*) wurde, ist ein schönes Beispiel. In der Tat war er derjenige, der die Ankunft des *Sathya Sai Avatars* verkündete.

Sai *Avatare* und der Freiheitskampf aller

Lassen Sie uns nun die Rolle der Sai *Avatare* in diesem Freiheitskampf betrachten – den Kampf des Menschen nach Befreiung aus dem Kreislauf von Geburt und Tod, in einer Gegenüberstellung zu den historischen Ereignissen im Freiheitskampf um ein unabhängiges Indien.

Nach der Schlacht von Plassey im Jahr 1757 etablierte sich die britische ‚East India‘ Gesellschaft als ein ‚Hauptdarsteller‘ in Indiens Angelegenheiten. Der glühende Wunsch, Indien zu befreien nahm im 19. Jahrhundert seinen Anfang und laut historischer Aufzeichnungen war der erste Freiheitskampf die Sepoy-Meuterei (Sepoy = indischer Soldat unter britischer Kolonialherrschaft) im Jahr 1857.

Die Revolte nahm ihren Anfang in Meerut am 10. Mai 1857 mit dem Aufstand indischer Sepoys der britischen Armee gegen die Engländer. Es war das Ergebnis angestauter Wut, die seit der britischen Eroberung Indiens ständig zugenommen hatte. Dies veranlasste die Engländer, ihren Griff über Indien zu festigen, und so wurde „British Raj“ - die totale Herrschaft der Engländer - errichtet.

Ganz offenkundig war dies die erste Phase von indischem Nationalismus. Viele Faktoren, wie politische Einheit des Landes, der Beginn eines modernen Handels etc. trugen seit 1858 zum Wachstum des nationalen Denkens bei.

Interessanterweise ist dies auch das Jahr, in dem Shirdi Sai sich in Shirdi niederließ, nachdem er dort zusammen mit Chand Patils Hochzeitstruppe angekommen war. Außerdem wählte Shirdi Sai damals *Dwaraka Mayi* als Seinen beständigen Wohnsitz und zündete das „Dhuni“ (Feuer) an, symbolisch für das Entzünden der Lampe der Liebe, damit Freiheit der gesamten Menschheit zuteil werde.

Ich möchte glauben, dass es dieses ‚heilige Feuer der Freiheit‘ war, das Baba entzündete und welches so viele edle Seelen während jener Periode - wie Gandhiji, Subhash Chandra Bose, Jawaharlal Nehru etc. - zum Wohle dieses Landes ‚gebar‘. Schließlich führte es zur Gründung des ‚Indian National Congress‘ (INC) im Jahr 1885.

Interessant ist, dass ein Jahr später, also 1886, Shirdi Sai in einen 72-stündigen Samadhi ging. Dies bewirkte das Erblühen des göttlichen Funkens in vielen Menschen und veranlasste sie zu einem selbstlosen und Gottgefälligen Leben.

Im Jahr 1897 unterbreitete Mr. Gopal Rao Gund, ein gläubiger Hindu und glühender Devotee von Baba, einen Vorschlag, das ‚Urus‘ Fest zu feiern - es ist die Verehrung der Gräber von muslimischen Heiligen - und zwar am Tag von Sri Rama Navami, wozu Baba bereitwillig zustimmte. Seit jenem Zeitpunkt wird dieses Festival jährlich begangen als Symbol der Einheit zwischen Hindu- und Muslim- Gemeinschaften. Auf gewisse Weise hatte Baba hierdurch den ersten Schritt zur Hindu-Muslim-Einheit, die so dringend nötig war für den Freiheitskampf, gemacht.

Als die Freiheitsbewegung vorwärts drängte, war Indien auf der Suche nach einer kompetenten Person zur Kontrolle und Führung der Massen. Diese Suche war beendet, als Mahatma Gandhi am 6. Januar 1915 aus Süd-Afrika zurückkehrte.

In der Zwischenzeit hatte Baba beschlossen, Seinen irdischen Aufenthalt zu beenden, doch zuvor hatte Er sich noch um die Unterweisung und Beratung von aktiven Anführern der Freiheitsbewegung angenommen.

So kamen durch Seinen göttlichen Willen Khaparde und Bal Gangadhar Tilak am 19. Mai 1917 nach Shirdi. Tilak war damals ein Führer von Extremisten im ‚Indian National Congress‘ (einer des bekannten Trios der ‚Lal Bar Pal‘). **Es scheint, dass Baba Tilak spezielle Ratschläge persönlich erteilte. Auch gab es Anzeichen, dass die Aktivitäten der Extremisten ab jenem Tag zurückgingen.**

Dann, am 15. Oktober 1918, ging Sri Shirdi Sai Baba in den *Maha Samadhi* ein. Es war zu einer Zeit, als Indien seine größten politischen Unruhen erlebte.

Die letzten Monate des Jahres 1918 und die ersten Wochen von 1919 sahen den Beginn einer Streikbewegung in einem nie zuvor dagewesenen Ausmaß. Durch die Verabschiedung des ‚Rowlatt Act‘ (Rowlatt Gesetz) erteilte das ‚Imperial Legislative Council‘ (Legislative) in London im März 1919 der Regierung höchste Machtbefugnisse zur Kontrolle von öffentlichen Unruhen und ‚Verschwörung‘.

Es handelte sich mehr oder weniger um eine Notsituation, und im ganzen Land erhoben sich Proteste. Der gewaltträchtigste Protest in Amritsar führte zum grausamen Jallianwala Bagh Massaker. Alle diese Ereignisse schmiedeten die Herzen der Menschen dieser Nation zu einer Kette.

Schließlich trotzte Indien, angeführt von Mahatma Gandhi, der englischen Herrschaft vorwiegend durch gewaltlose Mittel und erlangte im Jahr 1947 Unabhängigkeit. Zu den Unruhen gehörte auch eine gravierende Spaltung zwischen den Menschen hinduistischen Glaubens und dem Islam, was in der Bildung von Pakistan als islamischem Staat ein Ende fand.

Bei genauer Betrachtung erkennt man, dass der göttliche Herr Gandhiji zur Führung des Freiheitskampfes auserwählt hatte. Gandhi war ein Mensch, der Wahrheit, Rechtschaffenheit, Disziplin, Charakter, religiösen Empfindungen, Einschränkung von Wünschen (Verbrennen fremder Güter), Eigenständigkeit (Salz *Satyagraha* {Salz-Marsch gegen das Salz-Monopol der Briten} und Spinnen des Garns für die eigene Kleidung), selbstlosen Dienst (Fürsorge für Leprakranke und Beseitigung der Abflussfäkalien), Gleichheit und Brüderlichkeit (Bezeichnung der Unterdrückten als *Harjans*) und Gewaltlosigkeit wertschätzte und in Ehren hielt. Er war ein Führer nicht nur für die großen Massen, sondern auch für Heilige und Erleuchtete – jemand, der glaubte und demonstrierte, dass Dienst am Menschen Gottesdienst ist.

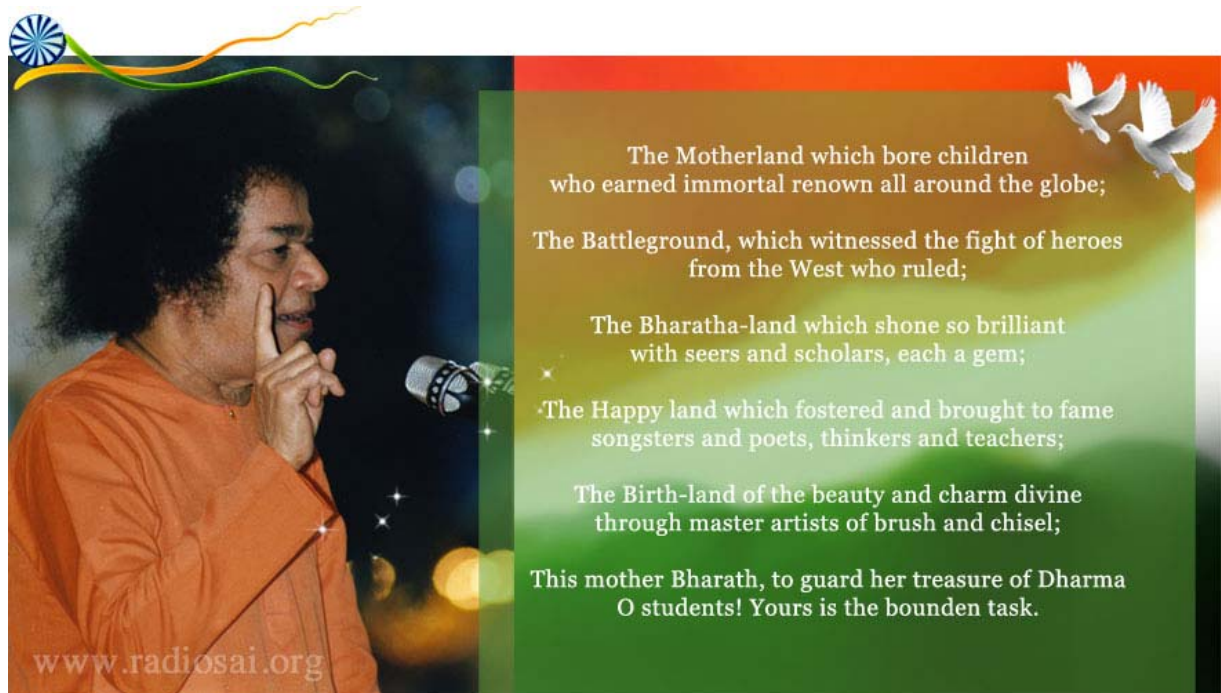
- Fortsetzung folgt -



DIE WIRKLICHE SIEGESFAHNE

Bhagawan spricht über Bharat

Vor nahezu zweieinhalb Jahrzehnten legte Baba, als Er am Unabhängigkeitstag Indiens zu den Studenten Seiner Universität sprach, vor den jungen Köpfen die Ideale und Idole, die sie anstreben sollten, deutlich dar. Er erläuterte auch, was ‚Unabhängigkeit‘ in ihrem tiefstem Verständnis bedeutet. Hier sind einige Auszüge aus dem aufschlussreichen Vortrag, der am 15. August 1985 gehalten wurde.



Text im Bild:

Das Mutterland, das Kinder geboren hat, die unsterblichen Ruhm überall auf dem Globus erworben haben;
Der Kriegsschauplatz, der Zeuge des Kampfes von Helden aus dem Westen, die herrschten, war;
Das Bharatha-Land, dass so brillant leuchtete, mit Sehern und Gelehrten, jeder ein Juwel;
Das glückliche Land, das Sänger und Poeten, Denker und Lehrer förderte und berühmt machte;
Das Geburtsland von Schönheit und göttlichem Charme durch meisterhafte Künstler mit Pinsel und Meißel;
Diese Mutter Bharat, ihren Schatz an Dharma zu beschützen, oh Studenten, ist eure Aufgabe, zu der ihr verpflichtet seid!

Man muss aus seinem Fehler lernen, bereuen und sich entschließen, ihn nicht wieder zu machen. Die Geschichte Indiens hält uns die Dummheit vor Augen, die bereits gemachten Fehler zu wiederholen.

Die Franzosen, die Portugiesen, die Moguls und die Afghanen haben Indien alle vor dieser Eigenart gewarnt. Der französische Gouverneur Dupleix hat berichtet, dass er die Herrschaft der Franzosen in der damaligen Karnataka Region mit Hilfe des Nizam etablieren konnte. Mir Jaffer half Lord Clive, Bengalen zu besiegen. Ragunatha Rao Peshwa half den Ausländern, Maharashtra zu besiegen.

Fremdherrschaft wurde in Indien mit Hilfe der Inder selbst etabliert. Bewohner einer Insel, elftausend Meilen von hier, waren fähig, Indien zu besiegen, das sechzehnmal so groß mit acht mal soviel Bevölkerung war und für einhundertneunzig Jahre darüber zu herrschen, wegen eines grundlegenden Missstands: Uneinigkeit, hervorgerufen durch gegenseitigen Argwohn, Selbstsucht und Neid. Einheit ist Stärke; Uneinigkeit bringt Katastrophen.

Als Gandhi vierundzwanzig Jahre alt war, begab er sich auf Einladung eines indischen Geschäftshauses nach Südafrika, um einen Prozess zu führen. Dort beobachtete er die Demütigungen, denen indische Siedler durch Weiße ausgesetzt waren. Unterschiede zwischen den Menschen können in Gesundheit, Erziehung, Reichtum und Temperament bestehen. Aber grundsätzlich sind alle Menschen gleich und sollten so behandelt werden. Dennoch war rassistische Feindseligkeit die akzeptierte Politik der weißen Herrscher in Südafrika.

Die Einführung von *Sathyagraha* durch Gandhi

Gandhi blieb bei den unterdrückten Indern und eingeborenen Schwarzen und ersann die Strategie von *Sathyagraha* (passiver Widerstand oder ziviler Ungehorsam), um die Ausbeutung zu beenden. Als die Bewegung Zeichen schnellen Erfolges zeigte, lud General Smuts Gandhi zum Gespräch ein.

Gandhi erklärte ihm, dass er Zuflucht zu nicht gewalttätigem *Sathyagraha* nehmen musste, da man sich der unmenschlichen Politik, Menschen zu beleidigen und zu verletzen, die eine schwarze Hautfarbe haben, widersetzen und sie beseitigen müsse. General Smuts antwortete, wobei er Gandhi darauf hinwies, dass Millionen von Indern – menschlich wie der Rest – von den Dörfern ferngehalten werden und als Unberührbare verdammt werden. Die Worte des Generals waren wie eine Kugel, die Gandhi ins Herz geschossen wurde.

Gandhi fühlte, dass er kein Recht hatte, jemand anderen zu korrigieren, derweil er selbst mit demselben Bösen infiziert war. Er beschloss, nach Indien zurückzukehren und die Strategie von *Sathyagraha* zur Beseitigung von Unberührbarkeit und anderen sozialen Übeln zu praktizieren, und um sein Mutterland von der Ausbeutung durch Ausländer zu befreien.

***Sathyagraha* war der Weg von Wahrheit und Liebe, genauso rein in seinen Mitteln wie in seinem Ziel. Wahrlich, jemand, der Kritik gern empfängt und dem Kritiker für seine Bemerkungen dankt, ist der, der wirklich menschlich ist.** Da Gandhi lernen wollte und die Demut besaß, Kritik anzuerkennen, konnte er die Menschen in seinem Land beeinflussen und als Vater der Nation bejubelt werden.

Er sah das Land als eines an. Er pflanzte den Samen der Einheit aller Glaubensrichtungen und aller Gemeinden, der unter seiner Führung schnell zu einem großen Baum heranwuchs. Er baute eine große Bewegung auf der Grundlage von *Atma Balam* (Seelenstärke) auf, die die Einheit und das Selbstvertrauen stärkte. Selbstsucht, die als ein böser Geist Besitz von der Nation genommen und ihren Fortschritt in materiellen, moralischen, politischen und spirituellen Bereichen gemindert hatte, wurde, solange die Bewegung existierte, unterdrückt. **Die Menschen litten viel, aber Leiden sind die Präludien für Erfolg. Es gibt keine Rose ohne Dornen. Ohne zu geben, kann niemand erhalten.** Wie kann irgendetwas Großes erreicht werden, ohne die internen und äußeren Schwierigkeiten zu überwinden?

Die Bedeutung von *Swatantra* und *Swarajya*

Die Unabhängigkeit, die wir heute feiern, wurde schließlich erreicht und um Mitternacht des 14. August 1947 verkündet. Was genau bedeutet das Wort ‚Unabhängigkeit‘?

Es bedeutet, dass wir nicht mehr von irgendjemandem abhängig sind. Wir sind allein von uns selbst abhängig. Das indische Wort für Unabhängigkeit ist *Swa-tantra*. Es bedeutet ‚unser Tantra‘. Das Wort *Tantra* bedeutet ‚der Atman...‘. Also bedeutet *Swatantra* Unabhängigkeit von allem außer dem *Atman*.

Man sollte immer nur seinem Herzen folgen; das ist unser einziger Guru und Gott. Es sollte keine Abhängigkeit von den anderen geben. Das ist das Stadium von *Swarajya*, der alleinige Herrscher über sich selbst zu werden. **Das Wort *Swaraj*, üblicherweise benutzt für einen unabhängigen Zustand, bezeichnet nur die Abwesenheit von weltlicher Abhängigkeit. Der Mensch kann sich nur an Unabhängigkeit erfreuen, wenn er die Bindung an die Sinne überwindet, die ihn in quälende Unternehmungen hineinziehen.** Das Erreichen von Yoga, was Sinneskontrolle einschließt, Ausweitung von Liebe und die Reinigung des Bewusstseins, ist das wirkliche Ziel. Nur wenn dies geschieht, kann Gottes Glorie im Herzen eines jeden Individuums reflektiert werden.

Die wirkliche Siegesfahne

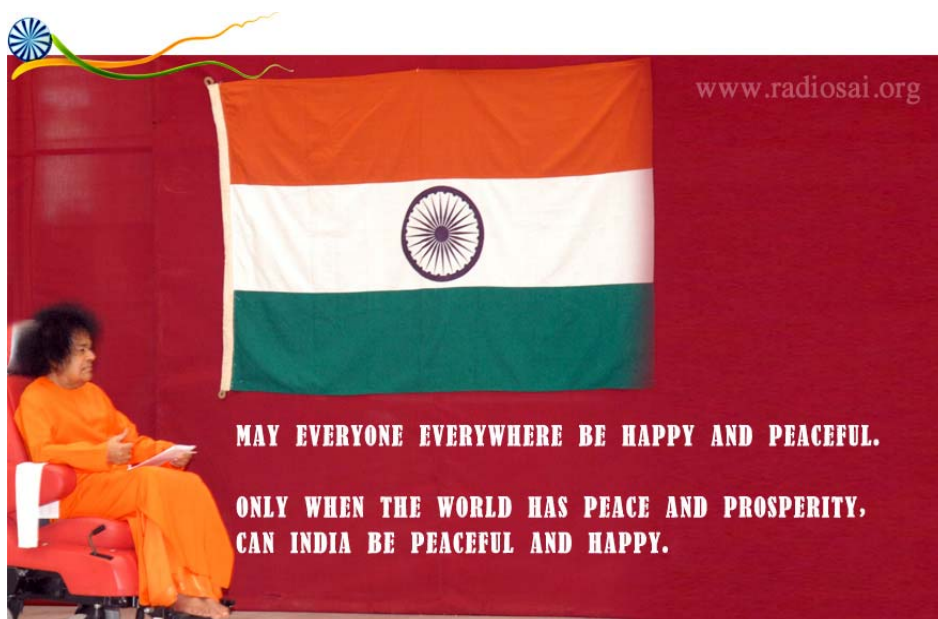
Liebe für das eigene Mutterland (in Deutschland: Vaterland) ist gut. Aber es sollte nicht zu Hass für das Mutterland anderer führen. Euer Gebet muss sein: „Möge jeder überall glücklich und friedvoll sein.“ Denn nur wenn die Welt Frieden und Wohlstand erfährt, kann Indien friedvoll und glücklich sein...

Euer Frieden und euer Glückliche sind an den Frieden und das Glückliche in der Welt gekoppelt. Jede

Hass- oder Gewalthandlung, die ihr verübt, wird die Atmosphäre der Welt verschmutzen. Wenn ihr irgendein Lebewesen verehrt, erreicht diese Verehrung Gott, da Er in jedem Wesen gegenwärtig ist. Entsprechend erreicht auch jede Beleidigung irgendeines Wesens Gott. Erweitert daher eure Liebe auf alle, überall.

Die Fahne ist das Symbol des Sieges, der Freude der Unabhängigkeit. Jede Nation hat ihre eigene Fahne. **Schenke einer anderen Fahne Aufmerksamkeit, die einen anderen löblichen Sieg symbolisiert. Und das ist der über die eigenen niedrigen Instinkte, Impulse, Leidenschaften, Emotionen und Wünsche.** Das ist die Fahne, die in jedem menschlichen Herzen gehisst werden muss. Wenn ihr diesen Sieg erlangt, werdet ihr zu wahrhaften Erben der *Bharatiya* (Indischen) Kultur.

- Göttlicher Vortrag am Unabhängigkeitstag, dem 15. August 1985, im Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, Prasanthi Nilayam.





FOLGE DEM MEISTER

Dr. Srikanth Sola

Dr. Srikanth Sola ist Kardiologe am Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences, in Whitefield-Bangalore. Dr. Sola wurde 1971 in Vijayawada, Andhra Pradesh, Indien, geboren. Seine Familie zog in die USA, als er 5 Jahre alt war. Dort wuchs er in einer ruhigen Umgebung im Staat Kentucky auf. Heute ist Dr. Sola ein international anerkannter Kardiologe. Er kann eine Reihe professioneller Legitimationen, inkl. MD, FACC und FAHA, vorweisen, die er an den besten Instituten in den USA erwarb.

Seinen Universitätsabschluss erwarb Dr. Sola an der Stanford Universität, seine Facharztausbildung und innere Medizin am ‚Duke University Medical Centre‘; es folgte sein Stipendiat in Kardiologie an der ‚Emory University School of Medicine‘, Atlanta. Er war dann in der Kardiologie an der weltberühmten ‚Cleveland Clinic‘ in den USA tätig. Dr. Sola wurde vom ‚Consumer Research Council of America‘ im Jahr 2006 und 2007, von ‚Who’s Who in Science and Engineering‘ von 2005 bis 2008 und von ‚Who’s Who in America‘ von 2004 bis 2008 als einer der Top-Kardiologen Amerikas bezeichnet.

Obwohl Dr. Sola auf dem Gipfel seiner Karriere stand, zogen er und seine Frau Shivani zurück nach Bangalore, Indien, um *Bhagavan* Sri Sathya Sai Baba zu dienen. Nachstehend finden Sie das Transkript seiner Ansprache, die er am Morgen von ‚Guru Purnima‘ am 22. Juli 2012 in der Sai Kulwant Halle hielt.

Ich lege unserem geliebten Lehrer (*Guru*) und Meister *Bhagavan* Sri Sathya Sai Baba meine Ehrerbietung zu Füßen.

Verehrte Anwesende und liebe Brüder und Schwestern – ein herzliches Sai Ram Ihnen allen!

Es ist eine Freude, heute an diesem heiligen und Glück-verheißenden Tag von *Guru Purnima* hier zu sein.



Dr. Sola spricht zu den versammelten Devotees anlässlich der Gurupurnima Feierlichkeiten 2013.

Während ich hier vor Ihnen stehe, erinnere ich mich daran, wie ich zum ersten Mal zu Swami kam. Es war eine humorvolle Begegnung – damals im Jahr 2008. Dann übersiedelte ich von den USA nach Indien. Es waren die Tage der *Guru Purnima* Feierlichkeiten, und ich war gerade dem ‚Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences‘ (Krankenhaus) in Whitefield als Kardiologe beigetreten – als Swamis Kardiologe.

Ich war also hierher nach Prasanthi Nilayam gekommen, um *Bhagavans* Segen zu erbitten, als ich diese neue Karriere begann, diese neue Phase meines Lebens. Man stelle sich meine Aufregung vor, als ich hier auf der Veranda saß, nicht weit

entfernt von dem Punkt, an dem ich heute stehe. *Bhagavan* kam in Seinem Stuhl auf mich zu und gab mir ein Zeichen zu Ihm zu kommen. Mit klopfendem Herzen – ich zitterte am ganzen Körper – näherte ich mich Ihm. Mit gefalteten Händen kniete ich vor Ihm nieder, vollkommen eingehüllt in Sein Lächeln, Seine Ausstrahlung, jenen wunderbaren göttlichen Hauch, der von Ihm ausgeht - und mit einem Herzen voll von Begeisterung platzte ich heraus mit „Sai Ram, Swami“!

Swami sah mich an mit einem amüsierten Lächeln (niemand sagt „Sai Ram“ zu Swami). Ich war wohl damals sehr naiv und mit Sicherheit ziemlich unbedarft in meinem Verständnis von Swami. **Ich glaube, seit jenem Zeitpunkt etwas reifer geworden zu sein, doch meine Art Swamis Lehren zu praktizieren, ist immer noch sehr einfach.**

Alles, was wir tun müssen, ist, dem Meister zu folgen

Was ich gerne heute mit Ihnen teilen möchte, ist eine jener einfachen Übungen, der ich folge. Swami hat uns die vier Fs gegeben: Folge dem Meister; Stelle dich dem Teufel; Kämpfe bis zum Schluss; Beende das Spiel (englisch: **F**ollow the Master, **F**ace the devil, **F**ight to the end and **F**inish the Game).

In meiner einfachen Übung befolge ich eigentlich nur eine dieser Maxime: **Folge dem Meister!** Ich werde Ihnen am Ende dieses Gesprächs sagen, was mit den anderen drei passiert. Folge dem Meister! Ich habe diese Lektion gelernt, indem ich einfach nur unsere Studenten beobachtete. Während *Bhagavan* vor uns auf der Veranda saß, beobachtete ich, wie sich Seine Studenten Ihm gegenüber verhielten und in welcher Beziehung sie zu Ihm standen. Sie waren immer aufmerksam, stets wachsam gegenüber Swamis geringster Bewegung und hielten ihren Blick mit ungeteilter Aufmerksamkeit auf alles gerichtet, was Swami tat. Bei Swamis leisester Anweisung, Seinem geringsten Hinweis, dass etwas getan werden sollte, eilten sie unverzüglich, um die bewusste Aufgabe auszuführen. Und sobald diese erledigt war, kamen sie zurück und hielten wieder ihre konzentrierte Aufmerksamkeit auf Swami gerichtet.



Text im Bild: Die vier „F“s: Folge dem Meister; stelle dich dem Teufel; kämpfe bis zum Schluss; beende das Spiel.

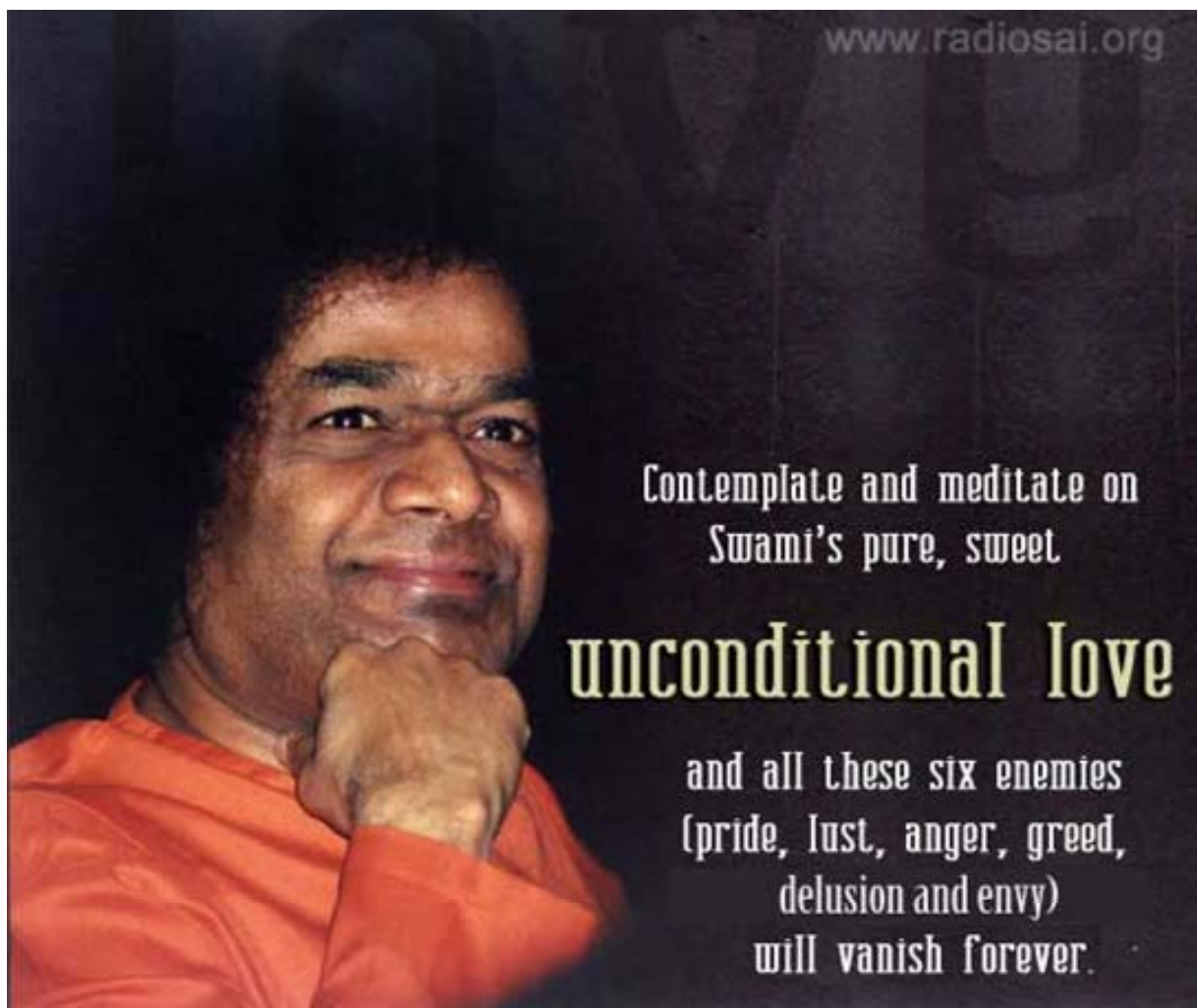
Diese einfache Übung birgt profunde Lektionen für uns alle. Ebenso wie diese Studenten, die immer mit konzentrierter Aufmerksamkeit auf Swamis Zeichen achten, stets bereit, stets wachsam und jeder leisesten Andeutung von Swamis Wunsch und Willen folgen, können auch wir dasselbe tun. So möchte ich zu diesem heiligen Anlass, dem Fest von *Guru Purnima*, zu Ihnen über das Thema „Folge dem Meister“ sprechen. Dies ist die einzige Übung, die ich wirklich kenne: „Folge dem Meister“.

Wie gehen wir dabei vor? Es genügt nicht, nur zu sprechen. Wir können wie Swamis Studenten sein, doch wir müssen dem inneren Meister folgen, dem Inneren SAI. **Wir müssen Ihn mit derselben ungeteilten Aufmerksamkeit beobachten, demselben zielgerichteten Fokus nach innen blicken, stets wachsam sein, stets bereit sein, stets Seinen göttlichen Willen in unserem Leben befolgen.**

Wollt Ihr euren Geist (Gedanken und Gemüt) zähmen? Dann liebt Gott!

Wenn ich meine Gedanken und Erfahrungen mit Devotees rund um die Welt teile, stelle ich fest, dass sie sich in drei Gruppen einteilen lassen: Kinder, Erwachsene und junge Erwachsene. Interessanterweise verstehen Kinder, wenn ich zu ihnen spreche, sofort. Es ist einfach für sie. Ich spreche nur zu ihnen, und sie sagen ‚okay Onkel‘ und fangen sofort an zu üben. Ich freue mich riesig zu sehen, dass Schüler von Swamis beiden Grundschulen heute hier sind. Kinder, Ihr seid diejenigen, die als Beispiele vorwärtsgehen sollen. Folgt dem inneren Meister, folgt dem inneren Sai. Seid stets wachsam, stets bereit und gehört Swami allezeit.

Aber Ihr wisst, dass Swami sehr schelmisch ist und Vergnügen daran hat, zu spielen. Macht also einen Spaß aus dieser Übung! Spielt das Spiel mit Swami, habt Spaß mit Swami. Folgt dem Meister!



Text im Bild: Kontempliert und meditiert über Swamis reine, süße, bedingungslose Liebe und alle sechs Feinde werden für immer verschwinden.

Was die Erwachsenen anbelangt, so ist das etwas anders. Erwachsene schweifen in ihrer Aufmerksamkeit oft ab, manchmal sogar sehr weit, bedingt durch den ‚Monkey Mind‘ (verrückte Gedanken). Der einfachste Weg jenen ‚Monkey Mind‘ zu zähmen, ist, Swami zu lieben und zu verehren. **Denn wenn wir unseren Herrn lieben, versenken wir uns in unseren Herrn. Und wenn wir in Ihn eintauchen, gehen wir ganz in Ihm auf – und dann verschwindet der ‚Monkey Mind‘.**

Zweitens stelle ich bei Erwachsenen fest, dass wir Reinheit entfalten müssen. Wir müssen die sechs Erzfeinde: Stolz, lustvolles Verlangen, Zorn, Habsucht usw. vernichten. Auch hier ist der einfachste Weg die Liebe. Kontempliert und meditiert über Swamis reine, süße, bedingungslose Liebe. Es ist *Bhagavans* Liebe, die Ihn uns nahegebracht hat. Es ist Swamis Liebe, die uns reinigt. Kontempliert über diese Seine Liebe, und alle sechs Feinde werden für immer verschwinden.

Weniger Gepäck macht euch mobiler und flexibel, die Anweisungen des Meisters zu befolgen

Drittens habe ich beobachtet, dass Erwachsene manchmal überflüssiges Gepäck mit sich herumschleppen. Man kann sehen, dass unsere Studenten - wenn sie vor *Bhagavan* sitzen und Er sie auffordert, etwas zu tun - aufspringen, losrennen, dann zurückkommen und wieder still auf ihrem Platz sitzen. Sie würden nie ausposaunen, was Swami ihnen gesagt hat, sondern führen den Auftrag einfach schweigend aus, ohne dabei ein großes Tam-Tam zu machen. Doch wenn wir überflüssiges Gepäck tragen, ist es schwierig für uns zu rennen. Es ist schwierig für uns, agil und flexibel zu sein, um Swamis Anweisungen zu befolgen. Und dieses überflüssige Gepäck ist unser emotionales Gepäck – unser Groll, unser Bedauern, unser Zurückweisung – all das müssen wir Swami übergeben, weil wir diesen Ballast nicht länger brauchen.

Wenn wir uns also „reinigen“, wenn wir uns in Liebe versenken und wenn wir dieses überflüssige Gepäck loswerden, können selbst wir Erwachsene dem Meister problemlos folgen.

Da gibt es noch die dritte Gruppe, jene Gruppe, die es am schwierigsten findet, dem Meister zu folgen – unsere Jugend oder jungen Erwachsenen. Das überrascht! Sie sagen zu mir, es ist in Ordnung für Sie, dem Meister zu folgen; doch was ist mit uns? Wir müssen lernen, wir müssen arbeiten, wir müssen uns einen Platz in unserer Karriere sichern, wir müssen vorwärts gehen. Ich habe eine Familie; gerade wurde ein Kind geboren; ich muss arbeiten, um mich und alle zu versorgen. Vielleicht ist das so wie die naive Vorstellung, die ich hatte, als ich zum ersten Mal als Sein Arzt (Seines Krankenhauses in Whitefield) zu *Bhagavan* kam und zu Swami „Sai Ram“ sagte. Vielleicht sind auch diese jungen Erwachsenen naiv und glauben, dass wir in irgendeiner Weise, wenn wir dem Meister folgen, in ein drittklassiges Leben zurückversetzt werden.

Er wird das Bestmögliche aus Euch machen

Brüder und Schwestern, dies ist einfach nicht richtig. Lassen Sie mich einige Beispiele aus meinem eigenen Leben anführen. Vor zwanzig Jahren, als ich in den USA Medizinstudent war, befand ich mich physisch weit weg von Swami. Ich hatte keinen Zugang zu *Bhagavans* physischer Form. Daher musste ich lernen, mich mit dem inneren Meister, dem inneren Sai, zu verbinden. Und interessanterweise sind wir jetzt alle, zwanzig Jahre später in derselben Position, einer wertvollen Position.

Alle Studenten mussten sich den ‚National Board Exams‘ (staatliche Prüfungen) unterziehen, als Bestätigung ihres Abschlusses der medizinischen Studien. Einigen von Ihnen werden diese Prüfungen als USMLE (**United States Medical Licensing Examinations**) bekannt sein. Ich war in jenen Tagen so stark auf Swami „eingestellt“, dass Er mir die Kraft verlieh, monatelang zur Vorbereitung auf diese Prüfungen sechzehn, siebzehn oder manchmal achtzehn Stunden täglich zu lernen. Und als dann die Zeit der Prüfungen schließlich kam, erlebte ich, dass die Antworten mühelos flossen. In der Tat fiel mir alles so leicht, dass ich imstande war, alles im Verlauf der zweitägigen Prüfungen ohne jegliche Schwierigkeit zu beantworten.

Als dann zwei Wochen später die Ergebnisse bekanntgegeben wurden, war ich überrascht zu erfahren, dass ich bei diesen ‚Board Exams‘ die höchste Note in der ganzen Geschichte meiner Medizin-Hochschule erzielt hatte. Darüber hinaus hatte ich die höchste Note erreicht, die jemals in der Geschichte dieser Examina vergeben wurde. Dies geschieht, wenn wir dem Meister folgen. Darüber hinaus machte Swami das Ganze eindeutig klar. Einige Tage nachdem der Gratulationstrubel meiner Familie und Freunde, Klassenkameraden und Professoren abgeebbt war, erschien mir *Bhagavan* in einem Traum und sagte

mit erhobenem Zeigefinger: „Sei dir bewusst, dass alles Mein Werk war! Swamis Werk! Es wäre für dich unmöglich gewesen, alleine diese Note zu erzielen.“



Wie ich einleitend gesagt habe, arbeitete ich dann an einem Krankenhaus, genannt die ‚Cleveland Clinic‘, welche als die Nummer 1 für Kardiologie auf der ganzen Welt gilt. Erlauben Sie mir daher, mein Beispiel anzuführen. **Wenn wir dem Meister folgen, wird Swami einen nicht nur zur Nummer 1 im Land machen. Er wird auch dafür sorgen, dass man am besten Institut der Welt arbeitet. Er wird das Bestmögliche aus einem machen.**

Aber es wird immer noch Zweifler geben. Es wird immer noch jene geben, die glauben, dass wir in gewisser Weise hinterherhinken, wenn wir dem Meister

folgen. Auch diese Vorstellung ist falsch. Lassen Sie mich einige Beispiele aus Swamis eigenem Krankenhaus anführen – kurze und einfache Beispiele. Wenn wir dem Meister folgen, wird *Bhagavan* uns mit der ganzen Palette des Erfolgs segnen. Er wird uns mit gutem Ruf auf der ganzen Linie und mit allem Wohlstand segnen. Ich werde drei solcher Beispiele anführen.

Bhagavans Krankenhäuser – Ein Beispiel

Wir wollen als erstes betrachten, wie Swami uns alle mit Erfolg gesegnet hat. Wir Mediziner in Swamis Krankenhaus sind nicht nur Ärzte, die die Patienten behandeln, sondern auch Lehrer für die nächste Generation von Ärzten. Sie werden als Assistenzärzte bezeichnet; sie haben ihr Medizinstudium abgeschlossen und erwerben nun ihre Facharztausbildung. Am Ende ihrer Assistentenzeit müssen sie ihr Staatsexamen ablegen, welches extrem schwierig ist. Von drei Prüflingen besteht nur einer. Es ist ein sehr schwieriges Examen.

In Swamis Institution betrachten wir es als eine heilige Pflicht, als eine heilige Verantwortung, die nächste Generation von Ärzten auszubilden und ihnen als Mentor zur Seite zu stehen. Und wie sieht das aus? Wir folgen Swamis Beispielen; wir folgen Swamis Führung und wir folgen dem Meister, indem wir uns völlig auf Ihn einstellen, um unser Lehrprogramm ständig zu verfeinern und auf den neuesten Stand zu bringen, mit dem Ziel, diesen jungen Ärzten die bestmögliche Fachkenntnis zu vermitteln. **Als Ergebnis beträgt unsere Erfolgsquote vom ‚Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences‘ nicht weniger als 100%, im Vergleich zu 33 % der Prüflinge im ganzen Land.**

Wir wollen nun das zweite Geschenk von Swami betrachten – den guten Ruf! Wir alle wissen, dass Swami der einzige ‚Held‘ ist und wir alle nur ‚Nullen‘ sind (engl. Wortspiel: hero – Held; zero – Null). Folgende Beispiele sind aus meiner eigenen Abteilung – der Abteilung für Kardiologie. Bestenfalls sehen wir in Berühmtheit eine Art von Zerstreuung. Wir sind daran nicht interessiert. Doch wir wissen, dass Swami einen guten Namen oder Berühmtheit als Bestandteile des ‚Spiels‘ gewährt. Betrachtet man die ‚Senior Fakultät‘ unserer Abteilung, so stellt man fest, dass alle darin Tätigen so völlig auf den Meister eingestimmt sind, dass man sich ähnlich wie in der Gegenwart des Meisters fühlt. Unsere ‚Junior Fakultät‘ hat durch die Anbindung an den inneren Swami und die Befolgung Seiner Lehren einen so raschen Aufschwung erfahren, dass sie bei verschiedenen Zusammenkünften auf nationaler Ebene zwei Auszeichnungen gewann. **Und da sich dieser gute Ruf, dieser Beweis unserer Expertise und unseres Fachwissens verbreitet, stellen wir fest, dass wir und unser gesamter Mitarbeiterstab so stark gefragt sind, dass wir - wenn wir einen Blick auf Ärztekongressen/-Kongresse zur Schulung von Ärzten werfen - bereits bis zum Ende des laufenden Veranstaltungskalenders im Februar (2014) für medizinische Konferenzen zur Aus-/Weiterbildung von Ärzten, für jede größere internationale und nationale Konferenz ausgebucht sind.**

So groß ist die Nachfrage nach Swamis Ärzten; aber nicht nur Seinen Ärzten; es ist Seine Institution, jene heilige Institution, die Er geschaffen hat. Sie sehen, wir als Ärzte nehmen an Ärztekongressen teil. Wir

erwarten nicht nur, die Experten über die neuesten Errungenschaften sprechen zu hören, wir wollen auch komplexe Operationen sehen, schwierige Eingriffe, damit wir lernen können. Daher werden diese von verschiedenen Krankenhäusern rund um die Welt in den Konferenzraum eingeblendet. Die organisierenden Gesellschaften, führende Ärzte, die an der Spitze der Gesellschaften stehen, wählen die jeweiligen Krankenhäuser aus, die über hoch spezialisierte Fachkräfte und umfangreiches Informationsmaterial zu komplexen und schwierigen Fällen verfügen; auch jene, die die neueste Technologie und eine hervorragende Infrastruktur zur Unterstützung solcher Aktivitäten haben. **Swamis Krankenhaus besitzt all dies, und wir haben festgestellt, dass jene führenden Ärzte bei der Organisation der Konferenzen sagen: „Es spielt keine Rolle, wie es zu bewerkstelligen ist ... ich möchte das Sathya Sai Krankenhaus bei unserer Konferenz dabei haben.“**



Swami wird uns mit dem Allerbesten segnen

Lassen Sie uns nun das letzte von Swamis Geschenken betrachten. Wenn wir Seinen Lehren folgen, wird Er uns mit jeder Form von Wohlstand und Fülle segnen. Wir müssen lediglich dem Meister folgen. Kürzlich war ich Teilnehmer eines Teams. Wir wurden mit der Verantwortung betraut, neue ‚High-Tech Scanner‘ für beide Super Speciality Krankenhäuser zu kaufen. Wir hatten ein Budget ausgearbeitet – natürlich in Rupien, aber die Lieferanten von CT Scannern nennen ihre Preis in Dollar. Wie viele von Ihnen vielleicht wissen, ist in den vergangenen Monaten aufgrund von externen Faktoren der Wert der Rupie gegenüber dem Dollar um mehr als 20 % gefallen, wohingegen wir aber ursprünglich unsere Kalkulationen auf der Grundlage bestimmter Scanner Modelle erstellt hatten. Folglich stellten wir - als wir zum Kauf der Scanner bereit waren - fest, dass uns unser Budget nur einen weitaus geringeren Kaufrahmen erlaubte, als vorgesehen.

Hier muss ich hinzufügen, dass der Sri Sathya Sai Central Trust stets sehr fortschrittlich und voraus denkend gearbeitet und sichergestellt hat, dass alle Krankenhäuser von Swami immer voll funktionsfähig und mit der neuesten Technologie ausgestattet sind, und wir somit weit über dem üblichen technischen Standard arbeiten. Allerdings haben wir eine heilige Verantwortung. **Swami hatte gesagt, dass jeder Pfennig, den wir ausgeben, auf höchst verantwortungsvolle und effiziente Weise eingesetzt werden muss – eine Verpflichtung, die wir sehr ernst nehmen.**

Wir verfügten also über einen bestimmten Betrag, und der Preisunterschied für den besten der besten CT Scanner war beträchtlich – mehr als 2.5 Crores Rupien (1 Crore = 10 Mio.). Im Vergleich dazu können wir mit diesem Betrag 500 Herzoperationen durchführen. Dieser Vergleich soll Ihnen eine Perspektive dessen vermitteln, was wir in Betracht ziehen.

An dieser Stelle erinnere ich mich, was Swami getan hatte, als das erste Super Speciality Hospital vor zwanzig Jahren eröffnet wurde. Als Er gefragt wurde, welches CT Scanner Modell angeschafft werden sollte, antwortete *Bhagavan* einfach: „Kauft den besten CT Scanner auf der ganzen Erde“, und genau das wurde getan. Doch jetzt, einige Zeit später, befinden wir uns in einer anderen Situation – was ist also zu tun? Ja, was sonst sollten wir tun, als dem Meister zu folgen!



Indem wir uns nach Innen wendeten, folgten wir dem Meister – wir alle – egal ob von der Abteilung für Finanzen, Bio-Medizin, Kardiologie oder Radiologie. Und was glauben Sie, geschah am Ende? **Der Lieferant, der High-Tech CT Scanner verkauft, kam zu uns und sagte: „Hören Sie! Wir kennen Ihr Budget für diese Scanner-Serie – es entspräche unserem mittleren Modell. Es ist aber unser starker Wunsch, dass unsere hochkarätigen Scanner in beiden Ihrer Krankenhäuser zur Verfügung stehen. Wir werden Folgendes tun! Wir werden Ihnen zwei unserer Spitzen-Scanner, die Sie erwerben wollen, zum selben Preis wie für die Modelle der mittleren Serie (Preisklasse) geben“.** Und so verfügen Swamis beide Super Speciality Hospitals wieder einmal über die besten Scanner auf der ganzen Erde.

Dies ist der Reichtum, den Swami schenkt, wenn wir dem Meister folgen. Folgen Sie dem Meister – und aller Erfolg wird Ihrer sein. Sie werden bekannt sein und einen guten Ruf haben und darüber hinaus Reichtum und Wohlstand.

Folge dem Meister, aber mit der richtigen Absicht

Allerdings weiß ich, dass niemand von uns dem Meister um dieser Dinge willen folgt. Sie gehören zum weltlichen Erfolg. Wir folgen dem Meister, weil wir den Meister lieben. Wir folgen dem Meister, weil für uns Swamis Liebe unser Lebensatem ist. Wir kennen nichts anderes, als Swami zu dienen. Wir wollen nichts anderes, als Swami zu dienen. Doch wenn wir dem Meister folgen, wird Swami uns auch allen spirituellen Erfolg schenken. Er wird einem die Wahrheit zeigen. *Bhagavans* Wille möchte, dass allen bewusst ist, SAI zu sein – göttlich zu sein, und dass alles Gott ist. Und wenn man dem Meister folgt, wird all dies so klar wie der helllichte Tag.

Wenn man dem Meister folgt, ist es nicht nötig, sich dem Teufel zu stellen, weil der Teufel verschwindet. Wenn wir dem Meister folgen, ist es nicht nötig, bis zum Ende zu kämpfen, weil jeglicher Kampf zum Stillstand kommt. Wenn man dem Meister folgt, ist es nicht nötig, das Spiel zu beenden, weil das Spiel der Dualität sich von selbst erledigt.

Brüder und Schwestern, an diesem Glück-verheißenden Tag von *Guru Purnima* wollen wir alle den Entschluss fassen, unserem göttlichen Meister zu folgen. Wir wollen alle stets wachsam sein, stets bereit sein und stets Seinen Willen befolgen.

Jai Sai Ram.

Grafik: Mohan Dora (Radio Sai Team)